Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Ruf. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redaktionellen Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen.



Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 890

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 20. Dezember. 1893

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Jahresschlusses wollen wir nicht ermangeln, unsere geehrten Leser auf die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements aufmerksam zu machen. Gleichzeitig laden wir zum Neu-Abonnement auf die **„Posener Zeitung"** hierdurch ergebenst ein. Dieselbe feiert am 28. Januar 1894 das Fest ihres

100jährigen Bestehens.

Sie ist die älteste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen und in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint.

Durch ausgedehnte Korrespondenz-Verbindungen mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg und Riga, ist die „Posener Zeitung" in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse **sofort** zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonialgebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben. Zu dem umfangreichen Depeschenmaterial ist noch eine ausgedehnte telephonische Berichterstattung getreten.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner, Breslauer und Pariser Original-Plaudereien, Reisebriefe u.s.w. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter"** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im nächsten Quartal wird die **„Posener Zeitung"** den neuesten Roman von

Gregor Samarow

„Auf der Neige des Jahrhunderts"

zum Abdruck bringen. Dieses neueste Werk des bekannten Autors der sich mit Recht beim deutschen Lesepublikum einer außerordentlichen Beliebtheit erfreut, hat der Verlag der „Posener Zeitung" mit großen Kosten erworben, um den Lesern das interessante Werk noch bevor es im Buchhandel erscheint, zugänglich zu machen.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung"** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark,** in der Stadt Posen **4,50 Mark** pro Quartal.

Die „buntgescheckte" Mehrheit des Reichstags.

Wahrhaft ergötzlich ist der heuchlerische Jammer der agrarischen Presse über die „buntgescheckte Mehrheit", welche der Regierung bei der Berathung der „kleinen" Handelsverträge im Reichstage zum Siege über die Herren v. Ploetz und Gen. verholfen hat. In der That waren in der Mehrheit für den rumänischen Handelsvertrag alle Parteien vertreten mit alleiniger Ausnahme der Antisemiten. Für den Vertrag stimmten 2 Konservative, 5 Freikonservative, der eine Theil des Centrums mitsammt den Welfen, die Polen, die Mehrheit der Nationalliberalen (bis auf 13), die Freis. Vereinigung, die Freis. Volkspartei, die süddeutsche Volkspartei und endlich die Sozialdemokraten. Die Minderheit bestand aus den übrigen Konservativen und Freikonservativen, dem andern Theil des Centrums, den Antisemiten und einer kleinen Zahl Nationalliberaler.

Unserer Ansicht nach ist der Aerger der Agrarier über ihre Niederlage durchaus gerechtfertigt, nicht aber ihre Hoffnung, daß die Regierung ihren Erfolg geringer anschlagen werde, weil derselbe nicht mit einer geschlossenen, der Regierung auch in allen übrigen Fragen folgenden Mehrheit erzielt worden ist. Graf Caprivi selbst hat schon im Reichstage das Wort wiederholt, welches er im Jahre 1890 bei seinem ersten Erscheinen im Abgeordnetenhause aussprach, daß die Regierung das Gute nehmen wolle, wo sie es finde. Selbstverständlich wäre dem Reichskanzler eine Majorität, in der die konservative Partei den Ausschlag giebt, lieber gewesen, aber einmal verfügen die Konservativen nicht über die dazu erforderliche Stimmenzahl und dann bekämpfen sie ja die Handelspolitik der Regierung aufs Aeußerste. Freilich, stände an der Spitze der Regierung ein Reichskanzler nach dem Herzen der Herren v. Ploetz und Gen., so würden sich auch in diesem Reichstage mit Leichtigkeit die 12 Stimmen gefunden haben, die nöthig waren, um die Minderheit in eine Mehrheit zu verwandeln und der Mangel an durchschlagenden Gründen würde die agrarische Mehrheit jetzt ebenso wenig abgehalten haben, in ihrem Sinne zu beschließen, wie das im Jahre 1887 der Fall gewesen ist, als es sich darum handelte, die Getreidezölle von 3 auf 5 Mark zu erhöhen. Das ist ja auch die eigentliche Quelle des Aergers der Agrarier.

Indem die Regierung sich weigert, weiterhin der agrarischen Begehrlichkeit dienstbar zu sein, hat sie den Anstoß zu einer Schwenkung auf dem Gebiete der Wirthschaftspolitik gegeben, welche den Agrariern einen dicken Strich durch ihre Rechnung gemacht hat. Mag aber auch die jetzige Mehrheit aus Bestandtheilen der verschiedensten politischen Parteien zusammengesetzt sein — das ist außer Zweifel, daß diese angeblich „buntgescheckte Mehrheit" von einer gemeinsamen, einheitlichen Auffassung geleitet wird. Es ist nicht erforderlich, daß alle Theile über die einzelnen wirthschaftlichen und zollpolitischen Fragen, welche in den Handelsverträgen mit Spanien, Rumänien und Serbien aufgeworfen sind, sich volle Rechenschaft geben. Aber darum handelt es sich auch nur nebenbei. Wäre der Reichstag wegen Ablehnung des Handelsvertrages mit Rumänien aufgelöst worden, so würde es sich bei den Neuwahlen nicht um diese oder jene Zollermäßigung gehandelt haben. Ausschlaggebend hätte nur die Ueberzeugung sein können, daß die Agrarier die Interessen der Gesammtheit des Reichs einseitigen Ansprüchen opfern, indem sie verlangen, daß das, was sie unter den „Interessen der Landwirthschaft" verstehen, allen anderen Interessen vorgehen müsse. Einer der agrarischen Redner im Reichstage hat diesem Gedanken mit erfreulicher Offenheit Ausdruck gegeben, indem er sagte: „Ich verstehe unter Agrarier einen Mann, der die feste Ueberzeugung hat, in unserem deutschen Reiche, wie einmal die Verhältnisse hier liegen, habe die Landwirthschaft eine so vorwiegende Bedeutung, verdiene eine so vorwiegende Berücksichtigung, daß ihr gegenüber Handel und Industrie vorläufig noch zurückzustehen haben." Darauf hin verlangen die Agrarier die Aufrechterhaltung oder vielmehr Wiedererhöhung der Getreidezölle auf den Satz von 1887 oder noch darüber hinaus auf die Gefahr hin, Deutschland in einen Zollkrieg mit allen seinen Nachbarn und Konkurrenten auf dem Weltmarkt zu treiben, den Handel zu vernichten und der Industrie den Absatz im Auslande abzuschneiden; sie verlangen eine neue Grenzsperre für ausländisches Vieh und Fleisch zu Gunsten der deutschen Viehzucht und auf Kosten des Konsumenten, sie verlangen neue Schutzzölle auf Wolle und Flachs, wieder zum Ruin der deutschen Textil-Industrie; sie verlangen die Aufhebung der Freizügigkeit, um den Agrariern billige Arbeiter zu sichern; sie verlangen die Entschuldung der Agrarier auf Kosten der Gesammtheit und endlich fordern sie die Preisgabe der Goldwährung und den Ersatz der Goldmünzen durch das in Folge der amerikanischen Ueberproduktion entwerthete Silber. Und weil Graf Caprivi, der als Leiter der Reichspolitik gezwungen ist, die Interessen aller Klassen der Bevölkerung wahrzunehmen, auf diese Forderungen nicht eingehen kann, laufen die Agrarier unter der Firma des Bundes der Landwirthe Sturm gegen die Regierung.

Die Folge davon ist, daß alle die nicht selbst Agrarier sind, die Regierung, nicht weil sie die Regierung ist, sondern weil sie der agrarischen Anmaßung die Spitze bietet, ihre Unterstützung gewähren. Das Treiben der Agrarier hat endlich eine gesunde Reaktion gegen diese Anmaßung hervorgerufen, eine Koalition aller derjenigen, die nicht gesonnen sind, das deutsche Volk von den Agrariern länger ausbeuten zu lassen. Und damit ist hoffentlich der erste Schritt zu einer durchgreifenden Gesundung der wirthschaftlichen Auffassungen in dem Sinne angebahnt, daß der Staat zwar die Pflicht hat, jeden Erwerbszweig in seiner Entwickelung zu fördern, auch die Landwirthschaft, die gewiß eines der wichtigsten Gewerbe ist, daß er aber nicht das Recht hat, zur Förderung des Einen in die Existenzbedingungen der Anderen schädigend einzugreifen. Und dazu ist es die höchste Zeit, wenn sich das wirthschaftliche Leben in Deutschland nicht in einen Kampf Aller gegen Alle auflösen soll.

Deutschland.

△ **Berlin,** 19. Dez. [Befähigungsnachweis. Eherecht.] Nach der „Deutschen Warte" wird der Entwurf eines Reichsgesetzes über die Binnenschifffahrt für einzelne Wasserstraßen den Befähigungsnachweis einführen. Was man sich bei der Knappheit dieser Mittheilung unter dem Befähigungsnachweis vorzustellen hat, ist nicht ganz klar. Sollte das Recht zur Ausübung der Binnenschifffahrt nach Analogie der Prüfungsbestimmungen für die Seeschifffahrt ausgestaltet werden, so wäre das allerdings eine Neuerung gegenüber dem jetzigen Zustande. Die Verschiedenheit der Verhältnisse von Seeschifffahrt und Flußschifffahrt liegt jedoch so auf der Hand, daß eine Uebertragung der für die erstere geltenden Bestimmungen auf die Binnenschifffahrt kaum in der Absicht der verbündeten Regierungen liegen kann. — — Wieder haben wir von einem Versuche der Einfügung kirchlicher Dogmen in das bürgerliche Eherecht zu berichten. Nachdem alle früheren derartigen Versuche glücklicherweise von der Mehrheit der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch abgeschlagen worden sind, ist es diesem neuen ebenso ergangen. Der Antragsteller wollte ausgesprochen wissen, daß ein Ehegatte die noch nicht begonnene eheliche Lebensgemeinschaft verweigern könne, wenn der andere Ehegatte sein Versprechen kirchlicher Trauung breche.

F.H.C. **Berlin,** 19. Dez. In den Reichstagsverhandlungen über die Handelsverträge haben die Agrarier die gewohnten Angriffe auf die Börse, speziell auf die deutschen Getreidebörsen auch nicht unterlassen können. Insbesondere in der Kommission ist von ihnen nach dem gedruckten Bericht behauptet worden, daß eine Ermäßigung des Zolles nicht etwa nur rechnungsmäßig, sondern in ganz anderen Progressionen wirke, weil die Konkurrenz erleichtert würde, stets auch Börsenmanipulationen mitwirkten; so sei, sobald der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossen war, in Berlin der Preis für Weizen und Roggen sogleich um 19 resp. 28 Mark gesunken, obwohl der Zoll nur um 15 Mark ermäßigt wäre.

Eine solche Behauptung ist deshalb schwer zu widerlegen, ja kaum zu fassen, weil man sich klüglich gehütet hat, die Zeitpunkte oder Tage, auf welche sich die gemachten Preisangaben beziehen, bestimmt zu bezeichnen. Indessen steht doch fest, daß der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn am 6. Dezember 1891 abgeschlossen und am 7. Dezember 1891 dem Reichstag vorgelegt worden ist, sowie, daß die Ermäßigung der Getreidezölle am 1. Februar 1892 in Kraft getreten ist. In dem Zeitraum vom Dezember 1891 bis Februar 1892 muß also die angeführte Preisbewegung sich vollzogen haben. Nun bietet uns, wenigstens für Weizen, die amtliche deutsche Preisstatistik ein ausreichendes Material, die Preisbewegung auf dem Berliner Markte mit der Preisbewegung auf dem zollfreien Weltmarkte zu vergleichen, denn sie theilt neben den Berliner Durchschnittspreisen, die für Waare im freien Verkehr des Zollgebiets, mithin auf inländisches und verzolltes ausländisches Getreide gelten, auch die Durchschnittspreise mit, welche in Danzig für Transitowaaren, also für unverzollte ausländische Waare ermittelt worden sind. Nach längerer Stagnation begann gegen Ende des Jahres 1891 auf allen Getreidemärkten der Welt eine rückläufige Preisbewegung; für den in Betracht kommenden Zeitraum giebt unsere amtliche Preisstatistik darüber folgende Zahlen:

Durchschnittspreis für die Tonne Weizen.

	In freiem Verkehr des Zollgebiets Berlin	Transitowaare in Danzig
Dezember 1891	223,28 Mark	191,24 Mark
Februar 1892	203.76 „	181,88 „
Rückgang	24.52 Mark	9,36 Mark.

Während der hier in Betracht kommenden Zeit ist demnach der Berliner Preis im Zollgebiet um 15,16 Mark pro Tonne stärker gesunken, als der Weltmarktpreis in Danzig. Die am 1. Februar in Kraft getretene Zollermäßigung betrug 15 Mark pro Tonne; der Unterschied entspricht mithin genau der Zollermäßigung.

Im Laufe des Jahres 1892 setzte sich nun die rückläufige Preisbewegung, vornehmlich unter dem Einfluß der glänzenden Ernte, in verstärktem Maße fort. Aus unserer Statistik sind darüber nachstehende Zahlen zu entnehmen:

Durchschnittspreise für die Tonne Weizen.

	Im freien Verkehr des Zollgebiets Berlin	Transitowaare in Danzig
Februar 1892	203,76 Mark	181,88 Mark
Dezember 1892	148 62 „	126 62 „
Rückgang	55,14 Mark	55,26 Mark.

Nunmehr zeigt die Preisbewegung auf dem zollgeschlossenen Markte Berlin und auf dem zollfreien Markte in Danzig genau dieselbe Entwicklung. Es bestätigt dies auf das Vollkommenste, daß in der Zeit vom Dezember 1891 bis Februar 1892 die Zollermäßigung auf dem Berliner Markte einen besonderen Rückgang um 15 Mark pro Tonne veranlaßte, daß aber nach dieser naturgemäßen Ausgleichung die Preisbewegung auf dem Berliner Markte in genauer Uebereinstimmung mit der Preisbewegung auf dem Weltmarkte erfolgte. Von einer willkürlichen Einwirkung auf den Preis durch Börsenmanipulationen ist nichts nachweisbar. Die agrarische Agitation arbeitet eben, wie sich auch in diesem Falle zeigt, nur mit vagen Behauptungen, deren Unrichtigkeit, soweit zuverlässiges statistisches Material vorliegt, unschwer darzuthun ist.

— In einer am Sonntag zu Weißensee abgehaltenen Anarchisten-Versammlung wurden Reinsdorf, Stellmacher, Ravachol, Pallas und Vaillant als gute Genossen und Freiheitskämpfer gefeiert. Die Gendarmerie schritt nicht ein.

* **Aus Pommern,** 18. Dez. Die Sozialdemokratie scheint ihre Fühler jetzt auch nach den höheren Lehranstalten ausstrecken zu wollen. In Greifswald haben der „Voss. Ztg." zufolge Primaner des dortigen Gymnasiums Beziehungen zu der sozialdemokratischen Partei angeknüpft, indem sie die Parteiführer in ihrer Wohnung aufsuchten und sozialistischen Versammlungen beiwohnten. Von der Schulbehörde wurde eine Untersuchung eingeleitet. Einer der Betheiligten erklärte dem Direktor bei dem Verhör u. a., seine politischen Ansichten hätten sich noch nicht geklärt, er wüßte daher noch nicht, ob er sich wirklich den Sozialdemokraten anschließen würde. Von den maßgebenden Behörden werden die entsprechenden Maßregeln getroffen, um in Zukunft ähnliche Erscheinungen zu verhindern.

Oesterreich-Ungarn.

* Im Herrenhause legte der Minister für Landesvertheidigung, **Graf Welsersheimb**, am Montag das **Programm für die weitere Entwickelung der Landwehr** vor. Ueber den Inhalt desselben wird gemeldet:

Das Programm umfaßt im Wesentlichen die **Ausnutzung** der verlängerten **Präsenzdienstpflicht** zur Erhöhung der Stände der Truppenkörper, um den Dienst und die Ausbildung, von den unteren Feldabtheilungen angefangen, in den höheren Verbänden angemessen fortsetzen zu können. Das Programm betrifft hinsichtlich der **Landwehr-Infanterie** die Vervollständigung der Organisation der Regimenter, sowie die Vorsorge zur Bildung von Stämmen für die im Kriege zu bildenden Reserve- und Ergänzungsformationen. Hinsichtlich der **Kavallerie** betrifft das Programm die Vermehrung der Zahl der Eskadrons von 4 auf 6; ferner wird die Bildung von eigenen **Landsturm-Evidenzhaltungen** bei den Bataillonskommandos beabsichtigt, um eine angemessene und intensivere Evidenzhaltung und Vorbereitung der Mobilisirung der im großen Maßstab in Aussicht genommenen Landsturmformationen zu begünstigen. Diese Maßregel soll durch das bereits eingebrachte Gesetz über die Meldepflicht der Landsturmpflichtigen unterstützt werden. Das Programm enthält ferner eine entsprechende Vorsorge des Schulwesens zur Deckung des erhöhten Bedarfs an Offizieren, sodann Vorsorge dafür, daß die im Kriegsfalle erforderlichen Kommandanten der Landwehr-Divisionen und Brigaden bereits im Frieden vorhanden sind; endlich betrifft das Programm die Verbesserung und Vervollständigung der Ausrüstung der Landwehr und des Landsturmes in jeder Richtung, namentlich mit neuen Marschzelten.

Rußland und Polen.

* **Petersburg**, 17. Dez. In ärztlichen Kreisen tritt die Ansicht immer bestimmter auf, daß die plötzliche **Wiederzunahme der Cholera** auf größere Sendungen **verdorbener gefrorener Fische** zurückzuführen sei, welche in der Residenz zu Fastenspeisen Verwendung fanden. Im Nikolai-Waisen-Institut erkrankten vom Dienstpersonal, welches zum Abendessen Kabliau genossen, in derselben Nacht 17 Frauen. Desgleichen wird behauptet, bei der Bewirthung von Untermilitärs im Winterpalais am Georgstage seien theilweise Pirogs mit schädlichem Fleisch mit untergelaufen. Die Untermilitärs nehmen am Georgstage das Eßgeschirr mit kalten Speisen als Geschenk mit nach Hause. Es erkrankten noch verschiedene Frauen von Georgsrittern. Es soll die strengste Untersuchung eingeleitet worden sein, da es unbegreiflich ist, wie zweifelhafte Fischwaare in die Winterpalaisküche gelangen konnte. Charakteristisch ist, daß seit der plötzlichen Zunahme der Seuche auch Erkrankungen in den besten bisher ganz verschont gebliebenen Straßen vorkommen.

Frankreich.

F.H.C. Von der **zollpolitischen Lage** in Frankreich entwirft die „Volkswirthschaftliche Wochenschrift“ folgende Schilderung:

„In Amerika grollt die Bevölkerung Mc. Kinley, in Frankreich Méline. Seit dem vorigen Jahre ist sein Zolltarif in Kraft. Aber Industrie und Ackerbau fühlen sich hierdurch nur geschwächt. Die Wohlthaten des Schutzzolls, die Méline verheißen, sie wollen eben nicht greifbar werden. Ein **Gefühl der Enttäuschung** macht sich daher bemerkbar. Man findet in Frankreich, daß man lediglich um die Hoffnung auf die Segnungen des Schutzzolls ärmer geworden sei. Nach einer Bereicherung in Folge desselben lugt man vergebens aus. So kommt es denn, daß man sich sogar schon erdreistet, zu klagen. Der weinreiche Westen und Süden der Republik sieht sich empfindlich benachtheiligt. Man stutzt, man zweifelt, man beginnt zu lächeln. Das französische Volk, das bis in seine plebejischen Schichten geistvoll und beweglich ist, verfügt über die Gabe, tiefer zu verehren und zu bewundern, als der kühle Deutsche. Wer in Paris zu imponiren versteht, wird durch die Gunst des Augenblicks höher emporgetragen, als dies in Berlin oder Wien möglich wäre. Aber wenn er nicht hält, was er versprochen, dann schlägt die Stimmung zu seinen Ungunsten um. Er wird auch mehr verhöhnt, mehr verspottet als anderwärts. Er ist über Gebühr gestiegen, er fällt über Gebühr. Der Schutzzoll, der sich nicht bewährt, ist den Franzosen nicht eine irrige Theorie, nicht eine verfehlte Maßregel, sondern eine lächerliche Dummheit, ein komisches Quiproquo; und, was das Schlimmste ist, er führt das Mißliche alsbald auf die Albernheit des Urhebers zurück. Der Gott von gestern, der heute nicht freigebig ist, er ist morgen schon ein possirlicher Götze, der mit allerlei lustigem Schabernack verbrannt wird. Lefèvre sagt es dem Wankenden in der „Monde économique“ dreist ins Gesicht: Die Gläubigen fordern Wunder; dergleichen habe Méline nicht geleistet. Sogar Cassagnac, der bisher ein Parteigänger Mélines gewesen, beginnt von ihm abzuschwenken. Er schreibt unter Anderem: „Der Protektionismus unterstützt den Getreidehandel. Seither sind die Getreidepreise in eine unerhörte Tiefe gesunken. Man sollte glauben, daß hierdurch wenigstens das Brot billiger geworden sei. Aber nein! Die Brotpreise haben sich nicht vom Flecke gerührt. Man hat die spanischen, portugiesischen und italienischen Weine mit Zöllen belegt. Ausgezeichnet. Vielleicht sind die Zollschranken noch nicht hoch genug, denn die fremden Weine dringen doch ein. Aber wie dem auch sei, wie kommt es, daß unsere Weine, die jeder Konkurrenz ledig geworden, spottbillig sind? Die Rede, die Méline in Laon gehalten, klärt mich darüber nicht auf. Mit einer Unverfrorenheit, die leider durch nichts berechtigt ist, ruft Méline aus: Welcher Unparteiische würde wagen, zu behaupten, daß die Verhältnisse sich nicht gebessert hätten? Diese Wendung ist umsomehr von einer gewissen Dreistigkeit, als Méline selbst gesteht, Getreide und Wein erzielten für die Produzenten geradezu entmuthigende Preise. Es scheint, daß er selbst in den Protektionismus nicht mehr volles Vertrauen setzt, in ihm nicht mehr ein sicheres Allheilmittel für unsere Uebel erblickt.“

* **Paris**, 18. Dez. Das wenig zuverlässige „Journal“ berichtet, die hiesige Regierung gedenke bei **Givet** an der belgischen Grenze ein **befestigtes Lager**, nach dem Muster des deutschen bei Malmedy einzurichten. — Die Geschichte von **internationalen Vereinbarungen gegen die Anarchisten** spukt noch immer in den Blättern. Jetzt soll Spanien oder die Schweiz die Anregung gegeben haben. „Débats“ beschäftigen sich in einem Leitartikel mit der Angelegenheit und führen aus, daß **Staatsverträge unnütz** seien und jedes Land bei sich zu Hause seine Pflicht der Ueberwachung und Bestrafung zu thun habe. — Clémenceau veröffentlicht in der „Justice“ einen **Geheimerlaß des Admirals Rieunier** an die Aufsichtsoffiziere der **Torpedoboote**, in dem fünf Fälle angeführt werden, in denen während der letzten Monate Torpedoboote nicht in Dienst gestellt werden konnten, weil im letzten Augenblick ihre **Maschine als unbrauchbar** erkannt wurde, und an die Offiziere die Mahnung gerichtet wird, strengere Aufsicht zu üben. Clémenceau stößt einen Angstruf aus und erklärt, Frankreichs Südküste sei trotz endloser Opfer ungeschützt. — Die Regierung **verbot** die Betheiligung der Besatzung an der gestrigen **Tolouner Feier des Sieges Napoleons** über die Engländer.

Dänemark.

* In **Aarhus** in Jütland ist zum ersten Male in Dänemark ein allgemeines **Schiedsgericht** durch Uebereinkunft zwischen Arbeitern und Arbeitgebern errichtet worden. Ein aus Mitgliedern der Gewerbevereine bestehender Ausschuß hat die Vorbereitungen getroffen, und die Organisation der Arbeiter hat dann die Richter gewählt. Das Schiedsgericht hielt vor einigen Tagen seine konstituirende Sitzung ab, in welcher der Vorstand gewählt wurde. Der Schiedsrichter wird erst gewählt, wenn das Gericht sich über die Erledigung einer eventuellen Streitfrage nicht einigen kann.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

M Der vorjährige Jahrgang der **Rekruten in Frankreich** zeigte eine ungewöhnliche niedrige Ziffer, sodaß kaum die etatsmäßige Anzahl Rekruten erreicht werden konnte. Man hatte diesem Umstand große Wichtigkeit auch in Deutschland beigelegt, indem man meinte, daß Frankreich überhaupt nicht mehr die durch das neueste Militärgesetz vorgesehene Effektivstärke der Armee wegen mangelnden Ersatzes erlangen könnte. Von sachkundiger Seite wurde diese Annahme bestritten und die niedrige Zahl der vorjährigen Rekruten auf die geringe Anzahl der Geburten im Jahre 1870/71 zurückgeführt. Das Ergebniß der diesjährigen Rekrutirung beweist, daß diese Annahme die richtige gewesen ist. Denn die in diesem Jahre zur Einstellung gelangte Altersklasse 1872 lieferte 152 883 dreijährige Rekruten, oder 25 445 Rekruten mehr, als der vorige Jahrgang. Dazu kommen 58 152 für ein Jahr Ausgehobene, zusammen mithin 211 035 ausgehobene Rekruten; rechnet man dazu etwa 15 000 Freiwillige, dann die Reengagirten und die in den Kolonien Ausgehobenen, so kommt man auf ein Jahreskontingent von 230 000 Mann, eine Summe, die von den deutschen Militärsachverständigen ihren Berechnungen der französischen Kriegsstärke zu Grunde gelegt wurde.

M In Nordamerika, dem Lande der Erfindungen, hat man jetzt ein **Schnellfeuergeschütz** für die Nationalgarde eigens zum **Straßenkampf** konstruirt. Es soll in allen gewöhnlichen Fällen die Feldartillerie entbehrlich machen und dadurch Zeit und Kosten sparen. Es verbindet die Wirkung der Mitrailleuse mit der des Feldgeschützes und ist zum Gebrauch gegen ungeordnete Menschenmassen beiden überlegen, denn es kann sowohl mit Kartätschen die Straßen „rein fegen“ wie durch Schnellfeuer mit kleinen Granaten jede Barrikade und jedes Gebäude schnell demoliren. Zur Bedienung des Geschützes sind vier Mann erforderlich, technische Unterweisung oder Erfahrung soll nicht nöthig sein. Da die nordamerikanische Nationalgarde hauptsächlich bei inneren Unruhen in Wirksamkeit tritt, mag ein derartiges Geschütz für nordamerikanische Verhältnisse wohl ganz zweckdienlich erscheinen. Für deutsche Verhältnisse wäre ein solches Geschütz unnöthige Spielerei. Vielleicht wird aber die Pariser Munizipalgarde mit dem Straßenkampf-Geschütz ausgerüstet, um event. den Herren Anarchisten energischer entgegentreten zu können.

Polnisches.

Posen, 19. Dezember.

d **Zu heftigen Angriffen der „Kreuzzeitung“** gegen die polnische Fraktion aus Anlaß der Abstimmung derselben beim Handelsvertrag mit Rumänien, bemerkt der „Kuryer Pozn.“ in seiner geistreichen Weise: „Das Organ der Konservativen verliert sichtlich das Gleichgewicht; wir rathen ihm, des Sprüchworts in betreff gewisser Thierchen eingedenk zu sein, denen Gott keine Hörner gegeben hat.“

d. **Der „Goniec Wielk.“** greift die „Pos. Ztg.“ aus Anlaß des Ablebens des Herrn Callier in geradezu unvernünftiger Weise an. Während der „Dziennik Pozn.“ es anerkennt, daß die hiesige deutsche Presse sehr sympathische Nekrologe über den verstorbenen Administrator dieses Organs gebracht habe, moquirt sich der „Goniec“ darüber, daß die „Posener Ztg.“ die Vertheilung von Zuckerwerk seitens des Verstorbenen an die Straßenjugend nicht unerwähnt gelassen hat, in folgender Weise: „Die „Pos. Ztg.“ hätte sich der Bemerkungen, welche das Andenken Edm. Calliers herabsetzen (!), enthalten können. Die Erwähnung des Zuckerwerks und der Straßenjugend war in Wirklichkeit des jüdischen Organs und Charakters (!) würdig. Aber was kann man von einem Posener Juden verlangen?“ Eine so einfältige Bemerkung ist uns nicht so bald vorgekommen, ganz abgesehen davon, daß der lügnerische „Goniec“ sehr wohl weiß, daß die ihm so verhaßten Posener Juden an Auslassungen unserer Zeitung völlig unschuldig sind, weil kein Mitglied unserer Redaktion und kein Mitarbeiter der Zeitung jüdischen Glaubens ist. Die Bemerkung erscheint um so unvernünftiger, als der „Dziennik Pozn.“ selbst in der Beschreibung des Begräbnisses Folgendes sagt: „Ebenso nahmen zahlreiche polnische Kinder, welche der Verstorbene sehr liebte und für die er stets Zuckerwerk in der Tasche hatte, an dem Begräbnißzuge theil.“ Der

Vom Posener Weihnachtsmarkt.

(3. Fortsetzung.)

Den Ankauf der für den Weihnachtstisch bestimmten Spielsachen besorgen Eltern meist nicht zu früh. Einmal ist es unbequem, das bunte Spielzeug vor den forschenden Blicken der neugierigen Kleinen so lange verbergen zu müssen und dann fällt einem ja auch erst das Rechte ein, wenn die Weihnachtssorgen schon anfangen dringend zu werden. Die Auswahl gerade der Spielsachen ist auch nicht leicht: bilden doch die Spielsachen, welche man den Kindern in die Hand giebt ein nicht unwesentliches Moment der Erziehung. Es ist durchaus nicht gleichgiltig, mit welcher Art von Spielsachen man die Kinder sich beschäftigen läßt. Einsichtsvolle Eltern werden bei dieser Auswahl die Individualität des Kindes wohl bedenken und sie werden sich reiflich überlegen, ob das Spielzeug, das sie für ihre Kinder auswählen, auch geeignet ist, je nach dem vorliegenden Bedürfniß, auf die Ausbildung des Charakters, des Schaffenstriebes, der Phantasie des Kindes oder auf seine körperliche Kräftigung einzuwirken. Man gebe nicht das erste beste Spielzeug seinem Kinde in die Hand! Man unterschätze nicht die Einwirkung der Beschäftigung eines Kindes auf seine geistige und körperliche Entwickelung! Wählt die Spielsachen sorgfältig aus!

Freilich die Wahl ist schwer, wenn man bedenkt, welch ungeheuren Aufschwung die Spielwaaren-Industrie Deutschlands in den letzten Dezennien genommen hat. Der Schreiber dieses erinnert sich aus seiner Kindheit nicht, solche raffinirt schön und prächtig ausgestatteten Spielsachen, wie sie heute in jeder Spielwaaren Handlung aufgestapelt sind, damals schon gesehen zu haben. Wir glaubten schon den Gipfel aller Kinderseligkeit erreicht zu haben, wenn wir damals mit den dünnen, leicht zerbrechlichen Zinnsoldaten spielen durften. Die blauen Preußen und die weiß lackirten Oesterreicher auf ihren schmalen, grünen Fußgestellen, das war damals das Höchste. Was aber sind sie im Vergleich mit den massiven Schwarzen im Gefecht mit den Truppen des Major Wissmann in Deutsch-Afrika. Und was ist der alte, sonst so hoch verehrte Neu-Ruppiner Bilderbogen jetzt. Verachtet ist er und vergessen; kein Kind mag diese Schmierereien mehr. Und dann die Puppen von heute. Eine Puppe, welche mit lautem Geklapper die Augen schließen konnte, galt früher als ein erstaunliches Kunstwerk. Dafür aber gilt sie heute nicht mehr. Die Puppe, welche jetzt den Weihnachtswunsch eines kleinen Mädchens bildet, muß schon bewegliche Arme, frisirbares Haar und eine wohltönende Stimme haben. Vor einiger Zeit meldeten die Zeitungen, daß Edison einer europäischen jugendlichen Prinzessin oder, irren wir nicht, sogar der kleinen Königin von Holland — eine Puppe verehrt habe, welche mit Hilfe eines in dem Kunstwerk verborgenen Phonographen zu sprechen befähigt war. Um nun dieses denkbar höchste Geschenk wie auch anderen Königskindern erreichbar zu machen, hat jetzt ein Pariser Spielwaarenfabrikant, M. Jumeau, die fabrikmäßige Herstellung solcher Puppen eingerichtet, welche kleine, eigens zu dem Zweck konstruirte Phonographen in der Brust tragen, deren Walzen die üblichsten Redensarten der Puppen-Konversation enthalten und diese beim Aufziehen des Mechanismus ertönen lassen. Die Fabrik läßt diesen Phonographen die Spracheindrücke durch einige junge Damen einprägen, deren Stimmen so modulationsfähig sind, um den naiven, zarten, lispelnden Kinderton möglichst getreu wiederzugeben. Wenn auch gleich solche Puppen nicht ganz billig kommen werden, wird doch die Fabrik viel Abnehmer für die hübsche Neuheit haben.

So weit sind wir allerdings in Deutschland noch nicht. Aber doch muß man erstaunen über die Vielartigkeit und Fülle der ausgestellten Spielwaaren, welche man z. B. in den Weihnachtsausstellungen der Firmen A. **Wunsch**, Wilhelmstraße 23 und J. **Wunsch**, Wilhelmstraße 26 sehen kann. Namentlich in Puppen sind diese Spielwaaren-Geschäfte überaus reichhaltig assortirt. Aber nicht nur bekleidete, sondern auch unbekleidete, sowie Lederbälge und einzelne Kugelgelenke: Arme, Beine, Füße 2c. sind hier zur Ergänzung zu haben. Auch in Gesellschafts- und Sportspielen aller Arten finden wir eine überraschend große Auswahl. Alsdann Richters Steinbaukasten (Anker) komplett mit allem Zubehör und vollständige Militärrüstungen für Knaben: Pferde, Wagen, Festungen, Menagerien, Theater, Cirkusse, Puppenstuben, Puppenküchen, Eisenbahnen, deren Lokomotiven mit Dampf betrieben sind, massive Zinnsoldaten 2c. 2c., wer kann alle diese Spielsachen nennen. Alle aber sind sie in den genannten Geschäften schön und preiswerth.

Während die Eltern die bei Wunsch ausgestellten Spielwaaren betrachten, wird es gut sein, die Kinder unterdessen in die Nachmittagsvorstellung des Stadttheaters zu schicken. Das entzückend ausgestattete Weihnachtsmärchen „**Aschenbrödel**“ wird z. B. am Mittwoch Nachmittag um 3½ Uhr bei halben Preisen aufgeführt. Man macht den Kindern damit eine schöne Weihnachtsfreude und ist sie mal eine Zeit lang los.

Das Radfahren ist eine Schwester des Turnens. Der vernunftgemäß geübte, abwechslungsreiche Radfahrersport übt eine körperkräftigende Wirkung aus. Diese Wahrheit wird mehr und mehr auch in weiteren Kreisen erkannt und allmählig findet der Radfahrersport immer mehr Eingang bei uns. Mit diesem Aufschwung des Sports ist auch die Entwickelung der Fahrrad-Industrie Hand in Hand gegangen; und während noch vor etwa einem Jahrzehnt die meisten unserer Fahrer ihre Maschinen aus England bezogen, stellen unsere heimischen Fabriken jetzt ein den englischen mindestens ebenbürtiges Fabrikat her.

Zu diesen Betrachtungen wurden wir angeregt, als wir auf unserer Wanderung auch das Geschäft von **Emil Mattheus**, Sapiehaplatz 2a besuchten. Die Firma liefert Fahrräder jeder Art für Erwachsene und Kinder zu soliden Preisen. Neben den Fahrrädern führt die Firma auch Wasch- und Wringmaschinen, sowie Nähmaschinen, die sich ganz ausgezeichnet zu Weihnachtsgeschenken eignen.

Natürlich braucht man zum Radfahren einen Radfahrer-Anzug, und da ist das Herrengarderoben-Magazin von **Max Cohn jr.**, Alter Markt 67, welches außer Radfahrer-Anzügen auch alle andere Herren-Garderobe gut und billig liefert. Auf dem Heimwege besuchten wir diesmal noch schnell das Wäsche-Geschäft von **M. Joachimczyk**, Friedrichstraße 3, eine Treppe, am Sapiehaplatz. Dort giebt es Kleiderstoffe, Wäsche, Schürzen, Bettzeuge 2c. in großer Auswahl.

Als wir von Joachimczyk durch die Wilhelmstraße zwischen den Weihnachtstannen nach Hause gingen, wehte der weihnachtliche Harzgeruch der Christbäume uns kosend an. Wir wurden ganz festlich gestimmt und aus dieser Stimmung heraus rufen wir unsern Lesern zu: Grüß Euch Gott, Alle mit einander! . . .

„Goniec“ ist und bleibt einmal ein Klatschblatt niedrigster Sorte und das enfant terrible der polnischen Presse!

d. **Behufs Bildung einer polnischen Genossenschaft der Landwirthe** fand am 17. d. M. im Saale des Hotel de France eine Versammlung statt, an welcher vorwiegend landwirthschaftliche Beamte theilnahmen; außerdem waren aber auch der polnische Verein der Wirthschaftsbeamten für das Großherzogthum Posen durch den Grafen Stephan Kwilecki und den Vorsitzenden dieses Vereins, Herrn Karlowski, und die polnische landschaftliche Bank durch Dr. v. Kalkstein vertreten. Nach längerer Debatte wurde der Beschluß gefaßt, daß die Gründung einer Genossenschaft der Landwirthe erwünscht sei. Angesichts der Nothwendigkeit, daß Wirthschaftsbeamte und andere Personen, welche zur Dominial- Verwaltung gehören, wie Stellmacher, Schmiede, Vögte 2c., und welche in Folge des Ansiedelungs- und Rentengesetzes in immer größerer Anzahl ihre Stellen und ihren Verdienst verlieren, sich ansiedeln. Nach Festsetzung der Statuten wurden in den Aufsichts- rath 12 Mitglieder gewählt, und zwar als Vorsitzender desselben Herr Glabitz, Pächter von Kobylepole, als Stellvertreter desselben Herr Leon Karlowski-Grabkowo, als Schriftführer Rechtsanwalt Wolinski-Posen. Der Aufsichtsrath wählte alsdann in den Vorstand die Herren Choslowski, Gellert und Likowski.

d. **Im Ermland** soll, wie polnische Zeitungen mittheilen, eine polnische Zeitung mit deutscher Tendenz ins Leben gerufen werden, um der „Gazeta Olsztynska“ (Allensteiner Zeitung) ent- gegenzutreten. Der „Kuryer Pozn.“ weist darauf hin, daß eine ähnliche Zeitung, der „Kuryer Gornoszlaski“, in Oberschlesien ge- gründet worden sei, bis jetzt aber keinen Erfolg gehabt habe.

Stadt-Theater.

Posen, 19. Dezember.

„Der Freischütz“ von C. M. von Weber.

Als Agathe hat gestern zum ersten Male Fräulein Rollan aus Berlin, eine Schülerin der Frau de Ruda, die Opernbühne betreten. Diese Rolle liegt für Anfängerinnen besonders günstig, da sie wenig hohe Ansprüche an die Dar- stellerin stellt, dagegen aber reichlich Gelegenheit bietet zur Entfaltung künstlerischer Gesangsweise und empfindungsreicher Ausdrucksform. Fräulein Rollan ist im Besitz einer wohl- klingenden durchgebildeten Sopranstimme, die in allen Ton- lagen mit gleicher Leichtigkeit den Ton anschlägt und über eine edle Tonbildung verfügt. Das Flattern des Tones, das Anfängern zuweilen noch anhaftet, wird von Fräulein Rollan streng vermieden, sondern voll und breit entwickelt sich der Ton und wächst zu voluminöser Fülle und Kraft an. Im Piano weich und klar, in höheren Stärkegraden voll und wuchtig bewahrt die Stimme überall einen gleichwerthigen Klang, der umsomehr an Liebreiz gewinnt, je weniger ihm irgend eine Unebenheit oder Rauhheit anhaftet, und je mehr er einer untadelhaften Intonation sich erfreut. Wenn dieser letzte Vortheil schon für die musikalische Durchbildung und Gewissenhaftigkeit einer Sängerin spricht, so tritt dieselbe noch mehr aus der warm empfundenen, ächt musikalischen Vortrags- weise heraus. Fräulein Rollan empfindet nicht nur warm und musikalisch, sondern versteht es auch schon in hochgebildetem Grade, dieser Empfindung durch die entsprechenden Vortrags- mittel den richtigen und zutreffenden Ausdruck zu geben. Unter diesen Begünstigungen gewann Fräulein Rollan mit der großen Scene und Arie „Wie nahte mir der Schlummer“ einen Er- folg, wie wir ihn bei Anfängerinnen nur selten verzeichnen können. Die einzelnen Stimmungen darin, bange Erwartung und beglückte Liebeshoffnung, kamen zum vortrefflichen Ausdruck, und die musikalischen Hauptmomente wurden mit künstlerischem Maßhalten und mit gleichmäßiger Vertheilung von helleren und dunkleren Schattirungen zur Geltung gebracht. So ge- wann die einfache Gebetsmelodie „Leise, leise“ einen vertrauens- voll kindlichen Ausdruck, und in dem Jubel „All' meine Pulse schlagen“ und namentlich in den Worten „Himmel nimm des Dankes Zähren“ gab sich volles Entzücken und seligste Freude zu erkennen. Wenn dieser lebhafte Ausdruck innigster Empfindung mit der Zeit auch noch durch ein belebtes Spiel und durch eine das innere Seelenleben ausdrückende Aktion unterstützt werden wird, dann darf Fräulein Rollan, deren jetzige äußere Ruhe bei diesem ersten Auftreten auf die Bühne dem Zuschauer das Bewußtsein einer angenehmen Sicherheit verlieh, mit Entschlossenheit die Bühnenlaufbahn verfolgen, die ihr bei Bewahrung ihrer technischen Kräfte und bei weiterer Aus- bildung ihres schätzenswerthen Talentes unzweifelhaft erfreuliche Resultate für ihr weiteres Streben darreichen wird. Der Voll- ständigkeit wegen fügen wir noch bei, daß auch der Vortrag der As-dur Arie ein gleich günstiges Ergebniß einbrachte, und daß besonders in den größeren Ensemblesätzen, namentlich im Terzett mit Max und Aennchen, das diesmal durch Fräulein Schulze in der anmuthigen Erscheinung wie in der ge- sanglichen zierlichen Ausführung vortrefflich dargestellt wurde, Fräulein Rollans musikalische Sicherheit einen guten Eindruck hinterließ, wie er zuweilen routinirten Sängerinnen nicht immer gelingt.

W. B.

Berichtigung. In dem Referate über das letzte Symphonie- Konzert soll bei Gelegenheit der Volkmannschen Ouverture nicht von einem herrischen, sondern von einem „heroischen“ Charakter die Rede sein.

Lokales.

Posen, 19. Dezember.

* In der Schalterhalle des Posthauses hierselbst werden für den bevorstehenden Neujahrs- briefverkehr zwei weitere Briefkasten aufgestellt werden, welche lediglich zur Aufnahme der Briefe im Orts- und Landbezirke von Posen bestimmt sind. Indem das Publikum auf diese Einrichtung aufmerksam gemacht wird, bemerkt das Postamt, daß bei der Menge der in der Neu- jahrszeit zu bewältigenden Briefmassen auf eine rasche und pünktliche Bestellung der zur Einlieferung gelangenden Sen- dungen nur dann gerechnet werden könne, wenn in der Auf- schrift der letzteren die vollständige Wohnungsangabe — Straße, Hausnummer, Stockwerk 2c. — enthalten ist. Im Weiteren wird bemerkt, daß am 24. Dezember, dem Sonntag vor Weihnachten und am 31. Dezember, dem Sonntag vor Neujahr, die Annahme und Ausgabe von Postsendungen in demselben Umfange wie an Werktagen stattfinden, die Beschrän- kung der Schalterdienststunden also fortfallen wird.

p. **Weihnachtsbescheerungen.** Im St. Josephsstift wurde gestern einer größeren Anzahl armer Wittwen und Waisen einbe- scheert. Der Feier wohnte auch der hiesige Weihbischof Likowski bei. — In Wilda hatte der dortige „Skatklub“ eine kleine Weih- nachtsfeier veranstaltet, bei der ebenfalls eine Anzahl armer Kinder reich beschenkt wurden.

p. **Goldene Hochzeit.** Am 23. d. M. werden die M. Möller- schen Eheleute ihre goldene Hochzeit feiern. Wir wollen hierbei nicht unerwähnt lassen, daß das Jubelpaar in seiner Wohnung, Schuhmacherstraße Nr. 6. bereits die grüne und silberne Hochzeit gefeiert haben. Beide Gatten erfreuen sich einer seltenen, körper- lichen und geistigen Frische.

p. **Zum Einbruch beim Photographen Janowski.** Wie schon erwähnt, sind die beim Einbruch beim Photographen Ja- nowski gestohlenen Sachen zum größten Theil in der Wohnung des gestern verhafteten Perkowski aufgefunden worden. Es fehlen nur noch ein sogenanntes Rotationsalbum, mehrere Bilderrahmen und verschiedene Kleidungsstücke. Die Spießgesellen des Perkowski haben leider bisher nicht ermittelt werden können, doch ist gegen zwei Personen das Untersuchungsverfahren wegen Hehlerei eingeleitet worden.

p. **Die Krankenkasse Posen-Ost** hielt gestern ihre General- versammlung ab. In derselben wurden die Vertreter der Arbeit- geber und Arbeitnehmer neu gewählt.

p. **Der Bauthätigkeit** kommt die anhaltende milde Witterung sehr zu statten. Mancher Neubau ist noch unter Dach gebracht worden, sodaß er zum Frühjahr bezogen werden kann. Am Grünen Platz ist der etwas spät begonnene Bau der Kapelle der apostoli- schen Gemeinde (Irvingianer) sowie der dazu gehörigen Wohnge- bäude so weit fortgeschritten, daß bald mit dem inneren Ausbau be- gonnen werden kann.

p. **Das Panoptikum** in der Berlinerstraße wird fortgesetzt sehr gut besucht. Als Novität ist in den letzten Tagen eine Ver- wandlungsszene hinzugekommen, die sehr vielen Beifall findet. Auf hellerleuchteter Bühne wird eine junge Dame in einen Lorbeer- baum, dann in ein Skelett, aus welchem schließlich die lebende Dame wieder entsteht. Erwähnenswerth ist auch die „Miß Wally“ mit ihren großen Riesenschlangen, die eine ganz ansehnliche Größe besitzen. Der Besuch des Panoptikums kann nur empfohlen werden.

* **Aufnahmeprüfung.** Die Aufnahmeprüfung bei der königl. Präparanden-Anstalt in Lobsens findet nicht am 20. März, sondern am 12. März 1894 statt.

p. **Aus St. Lazarus,** 19. Dez. Heute ist mit der Aufstellung der Stangen für die elektrische Beleuchtung begonnen worden. Zugleich sind von der Gesellschaft „Helios“ mehrere Monteure eingetroffen, die mit der Montirung der Ma- schinen sofort angefangen haben. Eine große Anzahl Maschinentheile ist in mehreren Waggonladungen schon vor einer Woche ange- kommen.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 19. Dezember, Abends.

Die „Kreuzztg.“ meldet, daß noch kein Staatsministerial- beschluß über die Einführung des polnischen Sprachunterrichts gefaßt sei. Ueber die Angelegenheit soll erst nach Eröffnung des Landtages entschieden werden.

Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf über die Regelung der privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschifffahrt und der Flößerei zugegangen.

Das militärische Ehrengericht, das über den bekannten Vertheidiger Ahlwardts im Judenflintenprozeß, Rechtsanwalt Hertwig, eingesetzt wurde, weil dieser als Reserveoffizier in seiner amtlichen Funktion als Vertheidiger bei der Vernehmung der als Zeugen erschienenen Offiziere die Standesehre nicht genügend gewahrt habe, wird Anfang nächsten Jahres in Teltow zusammentreten. Hertwig unter- steht nämlich als Reserveoffizier dem Bezirkskommando in Teltow.

Nach englischen Blättern ist ein kürzlich in die ostindische Armee eingetretener Franzose mit den Plänen der englisch-ostindischen Festungswerke desertirt. Man befürchtet in Londoner militärischen Kreisen, daß die Pläne nach Rußland gebracht worden sind.

An der gestrigen Sitzung des Staatsministe- riums nahmen theil: der Reichskanzler Graf v. Caprivi, der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf und der wiedergenesene Kultusminister Dr. Bosse.

Gestern und heute fand im Reichstagsgebäude unter dem Vor- sitze des Direktors des Reichsversicherungsamtes Bödiker eine Ver- sammlung der Vertreter der deutschen land- und forst- wirthschaftlichen Genossenschaften und der Landesversicherungsämter statt. Der „Reichsanz.“ theilt die einzelnen Berathungsgegenstände mit und bemerkt, daß der Landeshauptmann der Provinz Posen, Dr. v. Dziembowski im Namen der Versammlung dem Reichsversicherungsamt und dem Vorsitzenden für die Einberufung und Leitung der Konferenz dankte.

Gestern Nachmittag hat sich in Berlin ein angesehener und in guten Verhältnissen lebender Arzt, Dr. Awahler, durch Er- tränken das Leben genommen. Die Umstände, unter denen der Selbstmord verübt worden ist, deuten auf Geistesstörung hin. Dr. Awahler hatte vor längerer Zeit ein Auge verloren. Man ist der Meinung, daß die Geistesstörung damit in ursächlichem Zusammenhange steht.

Die Erzieherin in dem Hause des Bankiers Friedländer, welche bei Oeffnung des an Friedländer gelangten Packets durch Explosivstoffe verwundet wurde, erhielt einen Drohbrief, worin eine weitere ähnliche Sendung an Friedländer in Aussicht gestellt und die Erzieherin vor Oeffnen der Packete ge- warnt wird.

Das Krollsche Etablissement soll zur Errichtung eines volksthümlichen Vergnügungslokals zum nächsten Sommer verpachtet werden.

Wie aus Wien berichtet wird, nahm das Herrenhaus einstimmig und debattelos die Ausnahmeverordnungen für Prag und Umgebung an, ebenso sämmtliche auf der Tagesordnung be- findlichen Vorlagen, darunter das Budgetprovisorium und das Handelsprovisorium mit Spanien an, worauf der Ministerpräsident den Reichsrath für vertagt erklärte. Beim Budgetprovisorium sprach Schönberg im Namen der Linken die Billigung des ministeriellen Programms aus. Seine Partei bewillige das Budgetprovisorium nicht blos aus dem Pflichtgefühl, die staatlichen Bedürfnisse zu be- friedigen, sondern auch aus Vertrauen zur Regierung. Desgleichen sprachen Hausrath (Mittelpartei) und Falkenhayn (Rechte) im Namen ihrer Parteien die Zustimmung zum Regierungsprogramm aus. Der Ministerpräsident dankte für die einmüthigen Kundgebungen der drei einflußreichsten Parteien des Hauses und hofft, es werde den redlichen Bemühungen der Regieruung gelingen, dieses werth- volle Vertrauen zu erhalten.

In Rom veröffentlicht die „Gazetta officiale“ den von dem Ministerpräsidenten Crispi dem König eingereichten Bericht über die Absetzung des Sindaco von Mont Reale. Der Bericht besagt:

Der Sindaco habe gegen die nationalen Institutionen Invec- tiven gerichtet, die Armee zur Auflehnung und zum Widerstande gegen die Regierung aufgefor- dert und die Regierung mit Schmähungen überhäuft. Der Sindaco habe an seine sämmtlichen Amtsgenossen in Sicilien einen Aufruf ergehen lassen, in welchem dieselben aufgefordert wurden, eine Petition auf Abschaffung der Armee, die als Scharfricher der Bevölkerung bezeichnet wurde, zu unterschreiben. Ferner hat derselbe vom Munizipalrath verlangt, daß derselbe demnächst eine Vertheilung von Grund und Boden, sowie die Auf- hebung aller Grundzinsen ins Werk setze. Der Bericht schließt mit den Worten: „Angesichts des unsinnigen Vorgehens des pflicht- vergessenen Beamten, der sich gegen die Gesetze auflehne, möge die Regierung nicht zögern, dem Könige die amtliche Entsetzung des Sindacos vorzuschlagen.“

Aus Paris wird gemeldet: Die neueste Post vom Kongo brachte über die Expedition Brazzas an den Grenzen von Kamerun folgende Nachrichten: Brazza ist am 10. Oktober, als er grade im Begriff war von Brazzaville aufzubrechen, schwer erkrankt. Die beiden Aerzte, welche Tag und Nacht um ihn sind, hegen die Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können, jedoch erklärten die- selben, wenn es gelänge Brazza wieder herzustellen, müsse derselbe behufs vollständiger Genesung nach den kanarischen Inseln gehen.

Wie aus Athen telegraphirt wird, nahm die Kammer nach einer sehr bewegten Nachtsitzung die Vorlage über das finanzielle Arrangement in dritter Lesung an.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Gerhart Hauptmann's** Dichtung „Hannele“ erschien soeben bei S. Fischer, Verlag, Berlin in einer glänzend ausgestat- teten Prachtausgabe, welche, mit vielen Illustrationen geschmückt, als Geschenkwerk besonders zu empfehlen ist. Die Dichtung giebt den tiefsten Inhalt religiöser Ideen aus der Seele eines gläubigen Kindes wieder und ist von zarter und duftender Poesie, von mär- chenhaftem Glanz und von jener Gestaltungskraft, die nur Gerhart Hauptmann eigenthümlich ist. Die Buchausgabe enthält das nach- folgende Gedicht, welches bei den Aufführungen auf ein Drittel gekürzt ist:

Der Fremde.

Mit feinen Linnen kommt, Ihr Himmelskinder!
Lieblinge, Turteltauben kommt herzu,
Hüllt ein den schwachen ausgezehrten Leib,
Den Frost geschüttelt, Fiebergluth gedörrt,
Sanft, daß sein krankes Fleisch der Druck nicht schmerze;
Und weich hinschwebend, ohne Flügelschlag,
Tragt sie, der Wiesen saft'ge Halme streifend,
Durch linden Mondenschimmer liebreich hin . . .
Durch Duft und Blumendampf des Paradieses,
Bis Tempelkühle wonnig sie umschließt. —
Kleine Pause.
Dort mischt, indeß sie ruht auf seid'nem Bette,
Im weißen Marmorbade Bergbachs Wasser
Und Purpurwein und Milch der Antilope
In reiner Fluth ihr Siechthum abzuspülen.
Brecht aus den Büschen volle Blüthenzweige:
Jasmin und Flieder, schwer vom Thau der Nacht,
Und ihrer klaren Tropfen feuche Bürde
Laßt frisch und duftig auf sie niederregnen.
Nehmt weiche Seide d'rauf, um Glied für Glied,
Wie Lilienblätter, schonend abzutrocknen.
Labt sie mit Wein, kredenzt in goldener Schale
In den ihr reifer Früchte Fleisch gepreßt. —
Erdbeeren, die noch warm vom Sonnenfeuer,
Himbeeren, voll von süßem Blut gezogen,
Die sammtne Pfirsich, goldene Annanas,
Orangen, gelb und blank, bringt ihr getragen
Auf weiten Schüsseln spiegelnden Metalls.
Ihr Gaumen schwelge und ihr Herz umfange
Des neuen Morgens Pracht und Ueberfülle,
Ihr Aug' entzücke sich am Stolz der Hallen.
Laßt feuerfarb'ne Falter über ihr
Am malachitnen Grün des Estrichs schaukeln.
Auf ausgespanntem Atlas schreite sie
Durch Hyacinthen, Tulpen . . . ihr zur Seite
Laßt grüner Palmen breite Fächer zittern
Und alles spiegeln sich im Glanz der Wände.
Auf Felder rothen Mohns führt ihren armen Blick.
Wo Himmelskinder gold'ne Bälle werfen
Im frühen Strahl des neugebornen Lichts,
Und liebliche Musik schlingt ihr ums Herz.

* Von Einem zum Andern. Gesammelte Erzählungen von Johannes Trojan. Geheftet 3 Mark. (Freund u. Jeckel, Berlin.) Johannes Trojan, der durch seine von echtem Humor er- füllten Schriften längst bekannt und beliebt geworden ist, bietet hiermit seinen vielen Verehrern und Freunden eine neue will- kommene Gabe. Der Erfolg seines vorjährigen Buches „Für ge- wöhnliche Leute“, das von der Kritik wie von der Leserwelt mit so ungewöhnlichem Beifall aufgenommen worden ist, bürgt dafür, daß dieses neue Buch Trojan's nicht weniger Glück haben wird. Ja, es ist als sicher anzunehmen, daß es einen noch weiteren Leserkreis gewinnen wird.

* Novellen von Richard Beer-Hofmann. Inhalt: Das Kind. — Camelias. Geheftet 1 Mark 50 Pf. (Freund u. Jeckel, Berlin.) Ein modernes Buch, das mit großer Kühnheit es unternimmt, die tiefsten Probleme unseres Seelenlebens nicht etwa in bequemer Art zu konstatiren, sondern sie in wahrhaft dichterischer Weise zu lösen. Ein Buch, das den Leser nicht mit einer Frage empfängt, um ihn nach langwierigen Analysen wieder mit einer Frage zu entlassen. Dem Autor gelingt es, zu jenen psychologischen Gebieten, in die uns Andere mit einem Sprunge führen, alle die Uebergänge, Mitteltinten und Zwischenstufen zu finden, in einer sorgsamen, rastlos suchenden Art, welche uns die verwickelsten Fäden menschlichens Fühlens in künstlerischer Klarheit entwirrt.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 20. Dez. 93, 3. Weihnachts-Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen: Anf. 3½ Uhr. **Aschenbrödel.** Abends 7½ Uhr: **Charleys Tante.** Donnerstag, den 21. Dez. 93 **Zehn Mädchen und kein Mann. Nur kein Lieutenant und Meißner Porzellan.**

Zur Hütte

Posen, St. Martin 33, **Spezial-Ausschank** von

Pilsner Bier

16742 aus dem **Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen** (gegr. 1842).

Bestellungen auf Flaschenbier zum Fest erbitte ich mir recht bald.

Paul Wüstefeld.



Mieths-Gesuche.

Im Neubau St. Martin 56 ein geräumiger Laden, Wohnungen sowie große Werkstatträume zu vermiethen. 16012

Neubau Kopernikusstraße sind vom 1. April 1894 Wohnungen von 3 Zimmern, Küche, Badestube, Balkon nebst sämmtlichem Zubehör, sowie 2 und 1 Zimmer und Küche mit Nebengelaß zu vermiethen. 16458

Johann Murkowski jun.

Langestraße 3 (Grünerplatz) 1 Wohnung 4 Zimmer, Küche, Badestube, Balkon und reichliches Nebengelaß, sowie 2 Zimmer und Küche per sofort od. 1. April 1894 z. verm.

Jesuitenstr. 12, dicht am Markt, 1, 2 od. 3 Zimm. (auch zum Comptoir geeign.) zu verm. Näh. 1 Tr. od. Louisenstr. 16 p. bis 11 u. 3–4 Uhr.

In meinem am Markte belegenen Hause — beste Lage der Stadt — ist ein 16691

großer Laden,

in welchem 25 Jahre hindurch lebhaftes **Manufakturwaaren-Geschäft** betrieben wurde sowie zugehörige Wohnung per 1. Juli event. auch früher anderer Unternehmungen halber zu vermiethen.

A. Rothenberg,
Jastrow.

Gesucht wird eine Wohn. von 3–4 Zimm., Küche u. Nebengelaß im oberen Stadttheil von ruhigen Miethern p. 1. April 94. Offerten postlag. unter **S. K. II.**

Kleine Gerberstraße 13 2 Stuben u. Küche, auch mehrere kleine Wohnungen zu verm.

Zwei gut möbl. Zimmer, sep. Korridor und Nebengelaß **St. Martin 67** 1. Et. zu verm.

Remise Wronkerstraße 4 zu verm. Näheres St. Martin 67.

Wilhelmstr. 21 ist die von Landgerichtsräthin Frau Czwalina, II. Etage, innehabende herrschaftliche Wohnung, im Ganzen oder getheilt, per 1. April eventl. 1. Juli zu verm. Näheres beim Wirth. 16763

Ein gut möbl. Zimm. bill. zu verm. Lindenstr. 7, II. l.

Wohn. v. 4 Z., K. u. Nbgl. preiswerth z. v. **Gr. Gerberstr. 23.**

Zwei od. ein grösseres **möbl. Zimmer** werden zu Neujahr für dauernd zu miethen gesucht. Oberst., sep., part. od. I. Stock gelegen. Offerten an die Exped. d. Ztg. unt. **P. P. 200.**

Stellen-Angebote.

Suche per bald jungen, kräftigen 16710

Lehrling,

polnisch sprechend, mit guter Handschrift. Selbstgeschriebene Offerten erbittet

M. Landek,
Wongrowitz,
Eisen- und Samen-Handlung.



Posener Landwehr-Verein.

Freitag, den 22. Dezember cr., Abends 7 Uhr, in Lamberts Saal:

Weihnachtsbescherung

für 76 arme Landwehr-Waisenkinder. Die geehrten Wohlthäter, welche zu diesem Liebeswerke beigetragen haben und denen wir im Namen der armen Kinder den tiefgefühltesten Dank aussprechen, sowie die Kameraden, Freunde und Gönner unseres Landwehrvereins werden hierdurch zu dieser Feier eingeladen. 16738

Der Vorstand.

Panoptikum Berlinerstraße Nr. 16 I. Et.

Sonntag und Feiertags von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends fortwährend Vorstellungen.

Neu eingetroffen aus dem Berliner Passage-Panoptikum:

Daphne

Lebend! Einziges Original Lebend!

in ihren mysteriös wunderbaren Verwandlungen auf freier, hellerleuchteter Bühne.

Eine Sage aus der Götterlehre.

Neueste Illusion!

Programm.

Daphne, eine lebende Dame, erscheint auf der Bühne, sie flüchtet vor Apollo, dem Gott der Dichter. Da sie nirgends einen Ausweg findet, bittet sie die Göttin Gäa, die Erde, dieselbe möge sie vor dem Verfolger beschützen. Diese Bitte wird Daphne erfüllt. Daphne wird in ein großes Blumen-Postament verwandelt, aus welchem geheimnißvoll und durch unsichtbare Macht ein Lorbeerbaum, die Siegespalme der Götter, entsteht. Auf den Wunsch Amors erblühen an dem Baume die schönsten Blumen, die sich wunderbarer Weise in Glockenfrüchte verwandeln. Der Baum aber verwandelt sich in ein Skelett, und aus diesem Skelett entsteht die lebende Daphne wieder. Zum Schluß verwandelt sich Daphne in nichts, nur ihre Götterharfe bleibt in Blumen sich verwandelnd zurück. Daphne erscheint nochmals, dem obersten Protektor der Künste huldigend mit der Büste Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

Die wunderbaren Verwandlungen versetzen die Zuschauer in das Reich der Götter. Die Frage über das Wie? ist noch ein Räthsel. Es zu lösen und das Wunder der Erscheinung und der Verwandlungen zu enthüllen, **ist Jedermann Gelegenheit geboten.** 16459

Am 3. Feiertage Fütterung der Riesenschlangen.

Zum Schluß einer jeden Vorstellung: Auftreten der Miß **Wally** mit ihren drei größten lebend dressirten Riesenschlangen.

Entree à Person 30 Pf., Militär und Kinder 15 Pf.

Ananas- } **Punsch-Syrup,**
Burgunder- } p. Fl. 2.— u. 2.25, 16751

Arac de Batavia, 1/1 Fl. 2.50, 1/2 Fl. 1.25,

Arac de Goa, 1/1 Fl. 2.—, 1/2 Fl. 1.—,

Cognac, p. Fl. 1.50, 2, 3, 4 und 5 Mark, (ächt französische u. Verschnitte), feine **Posener Liköre u. Crêmes** empfiehlt

Hartwig Latz,
St. Martin 67.

Die Preise sind an den Flaschen im **Schaufenster** vermerkt.

Wir suchen für **Posen** einen geeigneten 16748

Vertreter

zum Verkauf unserer durch Flaschengährung hergestellten **Schaumweine.**

Grempler & Co. in Grünberg i. Schl.,
gegründet 1826.

Eine leistungsfähige **Braunschweiger Conservenfabrik** sucht für **Posen** einen tüchtigen, bei der betr. Kundschaft gut eingeführten **Vertreter.** Pa.-Ref. unbedingt nöthig. Offert. sub D 915 an Invalidendank, Braunschweig

Für mein **Putz-Geschäft** suche ich per bald oder 1. Februar

eine tüchtige Directrice.

Polnische Sprache erwünscht. Familien-Anschluß. 16733

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung der Photographie an

J. Wachsner,
Myslowitz O.-S.

1 tüchtiger Buchhalter

mit guter Handschrift, der schnell arbeitet und flott rechnet — möglichst mit der Eisenbranche bewandert — wird für ein größeres Eisengeschäft bei freier Station und hohem Salair zum Antritt per 1. Januar 1894 event. später 16732

gesucht.

Offerten unter R. 3111 an Rudolf Mosse, Breslau.

Ein tüchtiger, **federgewandter Rechnungsführer,** sowie eine anspruchslose 16734

Wirthin,

beide unverheir. und evang., polnisch sprechend, werden zum 1. Januar gesucht.

Offerten, denen kurzer Lebenslauf u. Gehaltsansprüche beigefügt, beliebe man an Haasenstein & Vogler, A.-G., Posen sub 1079 zur Weiterbeförderung abzugeben.

Den geehrt. Herrschaften empf. ich mein **Commissions-Bureau.** Empf. Lehrerin, Gesellschafterin, Bonne, H.-Lehrer, Verkäuferin, Kassirerin, Kindermädchen, Kammerjungf., Stubenmädchen, Köchin, Wirthin. 15837

N. Ginter, höhere Erzieherin, Posen, Bäckerstraße Nr. 10, parterre im Hofe links.

Stellen-Gesuche.

Comptoirist.

Bei bescheidenen Ansprüchen suche tägl. stundenweise Beschäft. Off. **„Buchhalter"** postl. Posen.

Ein **Bautechniker,** im Zeichnen, Veranschlagen firm, mit Bureauarbeiten vertraut, sucht unter besch. Ansprüch. p. 1. Januar 1894 Stellung. Gefl. Off. **R. S. 78** Exped. d. Ztg. 16758

Ein gut empf. Mädchen für f. christl. Haus weist nach 16756
Radtke, Bäckerstr. 11.

Adolph Mewes,

Zuckerwaaren- & Confituren-Fabrik.

Breslauerstr. 40, nahe am Alten Markt.

Grosse Weihnachts-Ausstellung in Christbaum-Gehängen

als: **Schaum-, Liqueur-, Chocoladen-, Marzipan-, Creme- und Bisquits-Sachen** in bester Qualität zu soliden Preisen.

Hildebrand's deutscher Cacao und deutsche Chocoladen.

Lübecker und Königsberger Marzipan. Täglich frisches Thee- und Rand-Marzipan. Neuheiten in Weihnachts-Artikeln.



Größte Auswahl in Pfefferkuchen von Gustav Weese in Thorn und Theodor Hildebrand & Sohn in Berlin. Liegn. Bomben, Spitzkugeln und Neisser Confekt.

16019

Bei Abnahme von 3 Mark jetzt 60 Pf. Rabatt.

Jetzt Alter Markt 45.

M. Hilscher,

Cigarettenfabrik Helios,

en gros — en detail.

empfiehlt seine Fabrikate, sowie 16454

egyptische und russische Cigaretten.

Sortirtes Lager von **Cigarren, Havanna-Importen 1893er Ernte.**

Rauch- und Schnupftabak.

Jetzt Alter Markt 45,
Ecke Büttelstraße.

Das hier **Friedrichsstraße Nr. 29** unter der Firma A. Walczyński bestehende 16744

Colonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft

habe ich käuflich erworben und werde es unter eigener Firma fortsetzen.

Das geehrte Publikum bitte ich ergebenst, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen; ich werde solches durch Verabfolgung nur reeller Waaren bei soliden Preisen zu rechtfertigen wissen.

Posen, den 16. Dezember 1893.

R. von Rasińska.

Möbel und Polsterwaaren,

complete Einrichtungen als auch einzelne Stücke in eleganter und einfacher Ausführung empfiehlt billigst die Möbelfabrik von

Louis Neumann,
16743 Büttelstraße 8.

Stets Lager von echten Ruscheweih-Tischen.
Polsterarbeiten jeder Art werden angenommen.

Figuren

in Gyps und Elfenbeinmasse empfiehlt 16711

Halbdorfstr. 20. M. Biagini.

Für innere Krankheiten

bin ich in meiner Wohnung **St. Martinstraße Nr. 26** von 3–5 Uhr Nachmittags zu konsultiren. 14881

Sanitätsrath Dr. v. Gąsiorowski.

Panorama international,
Friedrichstr. 30. 16635
Trier mit Moselpartien u. Ausstellung d. hl. Rockes (1891).

! Heute Eisbeine!
Central-Restaurant
4. Breslauerstraße 4.

Lübecker und **Königsb. Marcipane, Thorner Pfefferkuchen** von **Gustav Weese** sowie **Pfefferkuchen** von Hildebrandt & Sohn, Berlin. Echte Liegnitzer Bomben, **Nüsse, Tyroler Aepfel.** Sämmtliche Sorten Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Ungar-, Burgunder- u. Champagner-Weine, echte und deutsche **Liqueure.** Alle Arten **Wild u. Geflügel, Fluss- u. Seefische, lebende Hummern,** Ia. Astrach. Perlcaviar, **Austern.** **Strassburger Pasteten, Gemüse u. Früchte** frisch und in Blechdosen oder Glaskrausen und alle sonstigen Delikatessen für die feine Tafel.

Bestellungen auf **lebende Karpfen** in allen Grössen erbitten frühzeitig. 16375

W. F. Meyer & Co.

Spottbillige ! Weihnachtsgeschenke ! gold. und silb. Taschenuhren, Goldsachen und Regulatore. Israel's Pfandhaus, Breitestr. 15.

Kanarienvögel, edle Sänger, mit höchsten Preisen prämiirt, versende nach allen Orten Europas. Preisliste frei. Großhandlung W. Gönneke, St. Andreasberg i. Harz. 14066

Dem hochgeehrten Publikum der Stadt **Buk** und Umgegend erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 1. Dezember d. J. in Buk im Hause des Herrn Tulewicz, **Bahnhofstraße, eine** 16735

Kunst- und Bauschlosserei

eröffnet habe.

Das hochgeehrte Publikum um geneigten Zuspruch bittend, zeichne Hochachtungsvoll und ergebenst

Fr. Wieczorek,
Kunst-Schlosserei.

2 Gymnasiasten finden von Neujahr an Logis mit Kost **Langestraße 10,** part. r.

30 000 Mark, gleich hinter Bankgeldern, werden auf ein hiesiges großes Grundstück gesucht. Offerten unt. B. 12 in d. Exped. d. Ztg. 16663

Wer lernt (dressirt) junge Hündchen? Gefl. Adressen u. **M. M. 2** postlag. 16759

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,** 15882] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Naturwissenschaftlicher Verein der Provinz Posen.** Der naturwissenschaftliche Verein hielt am 13. d. Mts. unter Leitung des Herrn Dr. Mankiewicz eine Sitzung ab. Nach Verlesung des Protokolls der Novembersitzung machte der Herr Vorsitzende Mittheilung über die für den Winter in Aussicht genommenen öffentlichen Vorträge. Darauf hielt der Kandidat des höheren Schulamts Herr Koltermann einen Vortrag: „Ueber die Hydrographie des sibirischen Eismeeres." Der Vortragende ging von der Nordpolexpedition Nansens aus, welche eine Strömung aus dem Osten des sibirischen Eismeeres nach Nordwesten in das Polarmeer zur Voraussetzung hat und in den Polarstrom an der Ostküste Grönlands ausmünden soll. Diese Route stützt sich auf die an der Südküste Grönlands gefundenen Ueberreste der in der Gegend der neusibirischen Inseln zu Grunde gegangenen Jeanette-Expedition. Um Nansens Plan zu rechtfertigen, müßte eine kräftige Strömung aus dem sibirischen Eismeer nach Nordwesten etwa zwischen Spitzbergen und Franz-Josephsland oder noch weiter nördlich ins innere Polarmeer führen. Die Eingangspforte dieser Strömung läge also in jenen Breiten, wo Polar- und Atlantikstrom einander begegnen. Die Wasserbewegung ist dort allerdings eine bedeutende, doch steht über Richtung und nähere Beschaffenheit derselben zur Zeit nichts Bestimmtes fest. Ein Analogon bieten die Strömungsverhältnisse weiter südlich zwischen Spitzbergen und Nowaja Semlja im Barentzmeer, dem Grenzgebiet zwischen dem asiatischen und europäischen Nordmeer, aber zu Ungunsten der Nansenschen Hypothese. Nach Mohn ergiebt sich aus jahrelangen Temperatur- und Salzgehaltsbestimmungen des Meerwassers in diesem Gebiet die gewisse Thatsache, daß hier weder eine Strömung aus dem sibirischen in das europäische Nordmeer noch umgekehrt existirt. Gewiß ist nur, daß große Mengen atlantischen Wassers aus dem europäischen Nordmeer in das innere Polarmeer eintreten, um dann in kalten Polarströmen wieder hinuntergetrieben zu werden. Der Beitrag des sibirischen Eismeers ist aber durchaus nicht als irgend wie bedeutend zu diesen Polarströmen anzusehen. Das warme Wasser im Barentzmeer ist wahrscheinlich nicht einmal atlantischen Ursprungs. Vielmehr rührt es vermuthlich von der Petschora und den Flüssen an der Westküste Nowaja Semljas her, welche das im Sommer erwärmte Wasser über das dichtere Bodenwasser des Meeres ausbreiten. Eine Oberflächenströmung in den höchsten Breiten aus dem sibirischen in das innere Polarmeer ist nicht nachweisbar, falsch auch zweifellos die von Petermann aufgestellte Behauptung einer Strömung aus dem europäischen in das sibirische Eismeer, welche atlantisches Wasser in das asiatische Eismeer führen soll. Auch der Umstand, daß die Wasserbewegung im Norden des sibirischen Eismeers erwiesenermaßen langsam nach Westen gerichtet ist, dürfte kaum für die Möglichkeit in das innere Polarmeer sprechen, da die Bewegung nur unbedeutend ist, und die dort herrschenden Nord- und Nordostwinde das Wasser nach Süden oder Südwesten treiben. Der Vortragende gab dann eingehend die physikalische Erklärung der Küstenströmungen im Süden des sibirischen Eismeers. Zu den Hauptmotoren der Meeresströme kommt hier die Masse des den sibirischen Flüssen entströmenden Süßwassers hinzu, welches das Küstenmeerwasser theils verdrängt, theils über ihm fließt und den Wasserspiegel erhöht. Das höhere Niveau giebt dem Wasser das Streben von der Küste weg. Auf diese Bewegung wirkt der Einfluß der Erdrotation ablenkend und dreht die Richtung der Bewegung nach rechts. Das Wasser bewegt sich so die Küste entlang nach Osten. Dabei entfernt sich das Wasser allmählich von der Küste, doch bleibt das höhere Niveau die ganze Küste entlang, da weiter nach Osten immer neue Flüsse ausmünden. Ein Theil des Flußwassers von höherer Temperatur wird von den Winden über das Meer verbreitet und bildet eisfreie Stellen. Die Süßwasserströmung an der Oberfläche bringt nun eine Meerwasserströmung im Unterwasser hervor. Indem das Süßwasser auf seinem Laufe die nächsten Schichten des Meerwassers mit sich fortschleppt, wird das wegfließende Meerwasser sofort wieder ersetzt durch das benachbarte Wasser derselben Art, welches von unten von der Außenseite und im Rücken der Süßwasserströmung herbeigesaugt wird. So entsteht ein Reaktionsstrom im unteren Meerwasser, welcher auf ein höheres Niveau an der Küste empordringend dem Oberflächenwasser daselbst eine niedrigere Temperatur und einen höheren Salzgehalt giebt. Damit sind die Eisbildungen an den Flußmündungen erklärt, während das Meer in weiterer Entfernung von der Küste weite eisfreie Flächen zeigt. So ergeben die Strömungen im Süden, Norden und Westen eine Art Cirkulationsströmung im sibirischen Eismeer, welche von den Strömungen der benachbarten Meere, falls es überhaupt geschieht, nur wenig beeinflußt wird, aber auch ihrerseits die benachbarten Meere wenig oder garnicht beeinflußt.

Den zweiten Vortrag des Abends hielt Herr Dr. Mendelsohn; derselbe sprach: „Ueber das Aroma der Veilchen." Die organische Chemie hat sich seit Jahrzehnten mit der Synthese, d. h. mit der künstlichen Herstellung von Thier- und Pflanzenstoffen beschäftigt. Sie hat ihre Aufmerksamkeit in der ersten Zeit vornehmlich den Farbstoffen zugewendet, doch scheint es, als ob die Hochfluth der Entdeckungen auf diesem Gebiet schon vorüber ist. In dem letzten Jahrzehnt ist die Herstellung von Heilmitteln und Duftstoffen mehr in den Vordergrund getreten. Die Zahl der künstlich hergestellten Aromatika ist bereits eine recht große, doch stimmen dieselben, ihres ähnlichen Duftes ungeachtet, mit den natürlichen Duftstoffen in ihrer Zusammensetzung durchaus nicht überein. Diese Zusammensetzung zu erkunden hat den Chemikern die allergrößten Schwierigkeiten bereitet. So stimmt eine beträchtliche Zahl dieser Stoffe in ihrer Zusammensetzung mit der des Terpentins, wie es schien, völlig überein. Erst in der neuesten Zeit haben die Professoren Baeyer und Wallach auch hier einiges Licht verbreitet. Zu der inneren Schwierigkeit der Untersuchung gesellt sich eine äußere. Die Riechorgane der Thiere sind von einer dem Chemiker mit seinen Reagentien unerreichbaren Feinheit. Demgemäß hat die Natur die Duftstoffe den Pflanzen nur im Zustande allergrößter Verdünnung zugetheilt. Dieselben Schwierigkeiten traten auch den Herren Tiemann und Krüger bei der Herstellung des Veilchenduftes entgegen. Ihre Laboratoriumsversuche erwiesen sich als gänzlich unzureichend. Nur mit den Hilfsmitteln der Groß-Industrie gelang es den Veilchenduft zu erhalten. Das Rohmaterial hierfür wurde der sog. Veilchenwurzel, der Wurzel einer Irisart, entnommen und nach langwieriger mühsamer Reinigung ein Oel, das Iron, gewonnen, welches, aber nur im Zustande größter Verdünnung, den Veilchenduft zeigte. Das Oel siedete bei 144 Gr. C. und hatte die Zusammensetzung $C_{13}H_{20}O$. Die Veilchenwurzel enthielt hiervon nur $^1/_{100}$ bis $^2/_{100}$ Proz. Die chemische Untersuchung zeigte, daß das Oel ein Methylketon sei, dessen zweite Gruppe einen trimethylirten Benzolring enthält. Um diese Resultate zu ergründen, wurde das Molekül durch Oxydation abgebaut, bis man ein bekanntes Derivat, die Dimethylhomophtalsäure auffand. Nachdem die Konstitution ergründet war, versuchten die Herren den Stoff auch künstlich herzustellen. Durch Wasserentziehung mußte aus Aceton (C_3H_6O) und $C_{10}H_{16}O$ ein Körper von der Formel des Irons ($C_{13}H_{20}O$) entstehen. Man wählte von den vielen bekannten Verbindungen $C_{10}H_{16}O$ einen Hauptbestandtheil des Citronenöls, das Citral, aus. Der Versuch ergab allerdings einen Körper von der Formel des Irons, aber einen solchen, der nur eine offene Kohlenkette enthielt. Um einen dem Iron analogen Stoff zu erzielen, wurde durch einen besonderen Kunstgriff die Kette zu einem Ringe geschlossen und ein Körper $C_{13}H_{20}O$, das Jonon, erhalten. Derselbe weicht in seiner Konstitution von dem Iron nur durch die Stellung eines einzigen Wasserstoffatoms ab. Das Jonon riecht nach frischen Veilchenblüthen und ist wahrscheinlich an dem Duft derselben betheiligt, ob allein oder neben dem Iron, wird erst festgestellt werden können, wenn es gelingt, aus den Veilchenblüthen fabrikmäßig den Stoff in ausreichender Menge zu gewinnen.

Stadtverordneten-Versammlung.

R. **Posen,** 18. Dezember.

Den Vorsitz führt Herr Justizrath Orgler.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Vorlage des Magistrats betr. die Belegung der Räume im neuen Stadthause, die Einrichtung eines Magistrats-Sitzungssaales in demselben und die Ausstattung des neuen Stadtverordneten-Sitzungssaales. Ueber den 2. Theil der Vorlage, die Einrichtung eines Magistratssitzungssaales, berichtet zunächst Stadtv. Schleyer und führt aus: In sehr eingehender Berathung habe sich die vereinigte Bau- und Finanzkommission mit der Angelegenheit beschäftigt und Namens derselben empfehle er, sich mit der Einrichtung eines Magistratssitzungssaales einverstanden zu erklären und hierzu 8700 M. zu bewilligen, welche aus der aufzunehmenden Anleihe zu bestreiten sind. Der Bau des neuen Stadthauses sei allerdings unter der Voraussetzung genehmigt worden, daß sämmtliche Räume zu Bureaus hergerichtet werden. Durch einen späteren Beschluß habe man dann auch das Arbeitszimmer des Oberbürgermeisters in das neue Haus verlegt. Es sei aber nothwendig, daß dieses Zimmer sich in der Nähe des Magistratssitzungssaales befinde, die hierzu bestimmten Räume wären durch die spätere Erweiterung der Korridore zu Bureaus auch weniger brauchbar. Für die Unterbringung des Gewerbeamtes sei das Zimmer Nr. 14 nicht geeignet, noch eines der Nebenzimmer. Wohl aber erscheine es zweckmäßig, dieses Zimmer Nr. 14 als Magistratssitzungssaal einzurichten. Namens der Kommission empfehle er den Magistrats-Antrag.

Stadtv. Kirsten als 2. Referent schließt sich den Ausführungen des Vorredners an. Nach dem Befunde der Raumverhältnisse bei der Besichtigung am Freitag seien die theilnehmenden Mitglieder des Kollegiums zu der Ueberzeugung gekommen, daß man die Magistratsvorlage annehmen müsse. Zu der vielumstrittenen Frage des Magistratssitzungssaales bemerke er, daß dieser Saal nach den früheren Ansichten im alten Hause bleiben sollte. In der Kommission habe die Majorität sich aber jetzt der Meinung zugeneigt, dieser Saal müsse sich nothwendigerweise neben dem Zimmer des Oberbürgermeisters befinden. Und da der in Frage stehende Raum, Zimmer Nr. 14, nicht gut besser verwendet werden könne, so möge man beschließen, dasselbe als Magistratssitzungssaal einzurichten. Im Namen der vereinigten Bau- und Finanzkommission empfehle er die Annahme des Magistratsantrages.

Stadt. Friedländer hebt hervor, damals als man den Bau beschloß, habe man den Magistrats-Sitzungssaal im alten Hause belassen wollen. Später habe der Magistrat den Raum Nr. 14 im neuen Hause als Sitzungszimmer vorgeschlagen und diesem Plane sei zugestimmt worden. Redner meine aber, daß man, wenn man die Bibliothek aus den Räumen des alten Hauses entferne, diesen alt ehrwürdigen Räumen ihre eigentliche Bestimmung nehmen und damit die Rücksichten gegen die Pietät verletzen würde. Auch aus diesem Grunde sei er dafür, das Magistrats-Sitzungszimmer in dem alten Hause zu belassen.

Stadtv. Brodnitz führt aus: Der Widerstand gegen den Neubau eines Stadthauses sei damals hauptsächlich durch die Erklärung des Magistrats beseitigt worden, daß dadurch eine Zentralisation der Verwaltung herbeigeführt werde, indem man sämmtliche Bureaus zusammenlegen könne. Dem Hinweise des Herrn Kirsten gegenüber, daß der Magistrat jetzt eine andere Zusammensetzung habe als zur Zeit der Beschlüsse, meine er, daß der Magistrat sich den früheren Beschlüssen fügen müßte, andernfalls verstieße Magistrat gegen Treu und Glauben. Das sei der Fall, wenn man durch Entfernung von Wänden einen Sitzungsraum schaffe und der Versammlung nun eine neue Vorlage unterbreite, deren finanzieller Effekt 8700 M. ausmache, d. h. eine jährliche Ausgabe von Zinsen und Amortisation von 4—500 Mark verlange. Man habe das neue Haus gebaut, um die Verwaltung zu zentralisiren. Dann sollte man aber auch das Gewerbeamt hineinverlegen, für welches der als Sitzungssaal des Magistrats in Aussicht genommene Raum vollständig genügen würde. Ferner werde dadurch das Grundstück in der Neuenstraße frei und man könne seinen Werth mit etwa 250 000 M. realisiren. Wenn man gesagt habe, im Gewerbeamte verkehre ein Publikum, das man in dem neuen Hause nicht wohl zulassen könne, so sei das doch eine etwas eigenthümliche Ansicht. Und dann bleibe doch das Uebel der Dezentralisation in der Verwaltung bestehen, wenn man das Gewerbeamt in die Breslauerstraße verlege, und es scheine ihm, daß man schließlich mit einer neuen Forderung zum Flügelbau bei dem neuen Stadthause

---

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

(Nachdruck verboten.)

[65. Fortsetzung.]

„Ich könnte dazu einen von meinen Schülern verwenden, aber keiner kann Sie ersetzen, Monica, keiner kann mir mit solchem Verständniß und solcher Liebe zur Seite stehen wie Sie."

Eines Abends arbeitete er wieder mit mir zusammen: es war ein schwüler Tag im Frühjahr, und durch ein offenes Fenster strömte betäubender Duft des Flieders und Jasmins herein. Jenseits des Rheins wetterleuchtete es, und die aufzuckenden Blitze übergossen die Landschaft mit fahlem Licht. Ein Nachtfalter flog herein, umkreiste die Lampe und setzte sich dann auf meinen Hals.

„Ein beneidenswerther und kluger Falter!" sagte Saling, als ich den Schmetterling sanft mit der Hand entfernte und er sich dann auf meine Schulter setzte. „Er will in den Flammen umkommen und weiß, daß er keinen schöneren Tod finden kann als an Ihrem weißen Hals.

Ich nahm den Schmetterling, hielt ihn an meine Lippen und ließ ihn flattern; Saling sprang auf, umfaßte mich und hatte, ehe ich es verhindern konnte, einen Kuß auf meinen Hals gedrückt.

„Verzeih, Monica," sagte er mit leidenschaftlichem Ausdruck. „Aber ich konnte dem unvernünftigen Vieh nicht den Vorrang vor mir lassen."

Seine Art hatte mich so verwirrt, so berauscht, daß ich hilf- und regungslos dasaß. Am liebsten wäre ich ihm um den Hals gefallen und hätte seine Liebkosungen erwidert. Ich schwor mir im Stillen zu, dies Haus zu verlassen, dessen lodernde Gluth auch mich rettungslos ergriffen hatte. Fernerer Widerstand war unmöglich, nur in der Flucht lag mein Heil.

„Wollen wir nicht weiter arbeiten?" fragte ich mit bebender Stimme, als Saling schweigend und unverwandt mich ansah. „Ich habe geschrieben: Blüthen groß, violettbraun, glockenförmig . . ."

„Nein, jetzt nicht, mein Lieb," sagte er. Seine Stimme, während er in dieser Weise zuerst alle Rücksichten bei Seite ließ, die er bisher noch bewahrt hatte, klang nicht lauter als gewöhnlich, aber sie verlor dadurch nichts an Leidenschaftlichkeit. „Du hast mich in eine Stimmung versetzt, die mir das Arbeiten unmöglich macht." Er nahm den Zweig, den er gerade betrachtete und dessen Beschreibung er mir diktirt hatte. „Weißt Du, wie diese Pflanze heißt? Du hast es eben niedergeschrieben. Atropa Belladonna. Und weißt Du, was sie ist? Dein Ebenbild! Belladonna heißt sie, die schöne Frau, wegen ihrer Schönheit, und Du mit Deiner bethörenden Schönheit, dem berauschenden Reiz Deines Angesichts, dem entzückenden Ebenmaß Deiner Glieder — bist Du nicht die Belladonna unter den Frauen? Und Atropa heißt sie, die Unabwendbare, wer unter ihren vergiftenden Einfluß geräth, ist verloren, wie der verloren ist, der in Deinen Bannkreis gelangte. Atropos war die Parze, welche den Faden abschnitt — sie war gewiß die schönste der Parzen — sie muß es gewesen sein — mit marmorkalter Ruhe schnitt sie den Faden ab, und um ihre vollen rothen Lippen muß es halb spöttisch, halb mitleidig gezuckt haben, wenn sie wieder ein Menschenleben vernichtete! So wie es um Deine Lippen zuckt, Monica Belladonna, wenn Deine unsägliche Holdseligkeit wieder einen ins Verderben getrieben hat, daß er an ungestillter Sehnsucht zu Grunde gehe. Unabwendbar, unbeweglich, unbesieglich, unnahbar, schön und kalt und grausam, das bist Du, meine Belladonna!"

Er lag vor mir auf den Knieen, er hatte meine Füße umfaßt, er ergriff meine Hände, und unablässig stürmte er mit den leidenschaftlich-glühenden und sehnsüchtig klagenden Worten auf mich ein. Ich war meiner Sinne nicht mächtig — ach, ich hatte den Schwur, das unselige Haus zu verlassen, zu spät gethan!

Belladonna, das war der Name, den ich behielt, den Saling mir beilegte, bald liebkosend, bald flehend, heute in stürmender Werbung, morgen in seligen Schäferstunden. Ich war seine Geliebte geworden, nicht als ein willenloses Werkzeug seiner Sinnlichkeit, sondern als seine eigenwillige herrschsüchtige Gebieterin, und trotz der Liebe, womit ich die seinige erwiderte, ward ich nie seine Sklavin. Meine Zurückhaltung und meine Laune fesselten ihn nicht minder als meine Schönheit, und für lange Monate schien seine Flatterhaftigkeit in ihr Gegentheil verkehrt zu sein.

Noch waren wir im vollsten Taumel dieses Liebesrausches, als ein Brief von meinem verschollenen Manne bei mir eintraf. Er hatte in Amerika Glück gehabt und wollte mich hinüber holen. Was noch vor einem Vierteljahre mich entzückt haben würde, erfüllte mich jetzt mit Entsetzen; nur mit Grauen konnte ich noch an das Zusammenleben mit dem Manne denken, den ich niemals zärtlich geliebt und den ich jetzt vollständig vergessen hatte. Ich schrieb ihm mit eisiger Kälte zurück, daß eine Wiedervereinigung von uns beiden ausgeschlossen sei, und daß er keinen Versuch weiter machen möge, sich mir zu nähern. Er schrieb mir noch zweimal und diese Briefe ließ ich unbeantwortet.

Ein halbes Jahr verging, und langsam, aber mit tödtlicher Sicherheit verschwanden die Illusionen, die ich mir gemacht hatte. Saling machte mir gegenüber kein Hehl mehr daraus, daß nicht wahre tiefe Liebe, sondern deren Zerrbild und seine schauspielerische Geschicklichkeit mich gewonnen hatte. Er nannte mich noch Belladonna, aber nur im Scherze, und mit grausamem Hohne bezeichnete er nicht mehr mich, sondern das Kind, das ich erwartete, mit dem Namen Atropa. Seine Leidenschaft zu mir war verflogen, und schon spähte seine unersättliche Sinnlichkeit nach neuen Opfern.

Ich mag aber meine Feder nicht mit den schimpflichen Vorschlägen besudeln, die er mir eines Tages mit brutaler Gemeinheit machte. Es war eine häßliche Scene, in die mitten hinein plötzlich eine dritte, mir wohlbekannte Stimme tönte: „Das sind ja wunderschöne Dinge, die sich da meine sittsame Frau und ein, wie mir scheint, ganz nichtsnütziger Hallunke sagen!"

Starr vor Schrecken und mit wirbelndem Kopfe sank ich zusammen und hörte, halb ohnmächtig und unfähig, selbst ein Wort zu sagen, wie die beiden Männer in furchtbarem Grimme mit einander haderten. Es war mir damals und ist mir bis zur Stunde räthselhaft, warum es zwischen beiden nicht zu Thätlichkeiten gekommen ist. Wahrscheinlich hat das Bewußtsein der eigenen Schuld jeden von ihnen feige gemacht.

kommen werde. Er bitte daher, die verlangte Einrichtung des Magistrats-Sitzungssaales im neuen Stadthause abzulehnen.

Oberbürgermeister Witting: Die Ausführungen der Vorredner seien in der Kommission bereits auf das eingehendste widerlegt; jene würden hier wie dort in verschwindender Minorität sich befinden. Nur gegen gewisse Angriffe seitens des Herrn Brodnitz, zum Theil höchst verletzender Natur, müsse Magistrat sich verwahren. Herrn Friedländer wolle er erwidern, daß Rücksichten der Pietät vom Magistrat stets pflichtgemäß beobachtet werden, zu zwecklosen und zweckwidrigen Sentimentalitäten läge keine Veranlassung vor. Das alte ehrwürdige Rathhaus bliebe seiner Bestimmung erhalten — andere Städte wären darin viel weiter gegangen —, aber der Magistrat müsse und solle da tagen, wo die Zentralverwaltung sich befindet. Nur da gehört er hin. Wenn Herr Friedländer sich wundere, daß jetzt die Verwaltung andere Ansichten habe wie vor 4 Jahren und die „Kontinuität" vermisse, so könne Redner nur erklären, daß Magistrat sich in jedem Fall die Freiheit seiner Entschließungen unbedingt wahren müsse. Andernfalls hört eine geordnete, zielbewußte Verwaltung einfach auf. Was vor 4 Jahren richtig war, kann jetzt grundfalsch sein. Uebrigens sei es ganz unrichtig, daß Magistrat jemals „feierlich" abgeschworen habe, den Magistratssitzungssaal ins neue Haus zu legen. Er bäte um Beweise für diese nicht beweisbare Behauptung. Einmal habe der Magistrat erklärt, er „beabsichtige" nicht, den Magistrats-Sitzungssaal zu verlegen; ein Beschluß der städtischen Kollegien sei hierüber nie gefaßt. Alle diese Ausführungen seien also ohne weiteres hinfällig, und wenn sie richtig wären, seien sie ohne jeglichen Belang. Redner weist sodann eingehender die Vereinbarungen nach, die seit 1890 sich in der Verwaltung vollzogen haben; das Anwachsen und die Vermehrung der Ressorts sei sehr beträchtlich: im Jahre 1890 habe es noch keinen Stadtausschuß, kein Gewerbegericht, keine Invaliditäts- und Altersversicherung, keine Baupolizei, keine Kanalisation, keine Fortbildungsschulen u. s. w. gegeben. Nun habe Herr Brodnitz sich nicht gescheut, zu behaupten, daß die gegenwärtige Vorlage gegen Treu und Glauben verstoße. Eine solche Redeweise gegenüber dem Magistrat sei mehr als bedauerlich; im Uebrigen lehne der Magistrat es auf das entschiedenste ab, Belehrungen über Treu und Glauben vom Herrn Stadtverordneten Brodnitz entgegen zu nehmen. Endlich habe Herr Stadtv. Brodnitz seine Aeußerung aus der Kommission völlig entstellt wiedergegeben: er, Redner habe dort nur beiläufig bemerkt, daß die Unterbringung des Gewerbeamts in der Mitte der ersten Etage des Neubaues auch mit Rücksicht auf die Fülle des dort verkehrenden, den arbeitenden Klassen angehörigen Publikums verfehlt wäre. Es müsse dann der ganze Plan geändert werden, ohne daß etwas erreicht würde. Die ohne jeden Grund von Herrn Brodnitz erhobene Verdächtigung, als scheue der Magistrat die Berührung auch mit dem ärmsten unserer Mitbürger sei ebenso haltlos als bedauerlich, denn der Magistrat habe sich jederzeit als Vertreter und Beschützer gerade der Armen und Elenden gefühlt, die ihm genau so nahe stehen, als die Reichen und Begüterten. Er sei gewohnt, daß Herr Brodnitz seine, des Redners, Ausführungen entstelle; aber das sei denn doch zu stark. Eindruck werde er damit allerdings nicht machen, denn die Vorlage werde wie in der Kommission, so auch hier angenommen werden.

Stadtv. Herzberg meint, die Bibliothek lasse sich im neuen Hause nicht gut unterbringen, er wolle hinsichtlich derselben dem Magistrate die Entschließung vorbehalten. Das Gewerbeamt sei heute sehr gut untergebracht und könne auch deshalb dort bleiben, weil es nicht zum Magistrat gehöre. Er erkläre sich für die Einrichtung des Magistrats-Sitzungssaales.

Stadtv. Kirsten erwidert auf die Ausführungen des Herrn Br., daß man die Verwaltung dezentralisiren werde, es komme nicht darauf an, die Bureaus unter ein Dach zu legen, sondern darauf, sie so zu legen, daß die Verwaltung dadurch erleichtert werde.

Nach Ablehnung des Schlußantrages bemerkt Stadtv. Friedländer, die Erklärungen in den Protokollen über die Verhandlungen des Stadthausbaues würden seine Angaben bestätigen. Er vermisse übrigens die Beantwortung seiner Frage, warum denn erst kürzlich die Vorlage gemacht worden sei, den Raum Nr. 14 als Sitzungssaal einzurichten. Sei der alte Sitzungssaal zu klein, so möge man den Stadtverordneten-Sitzungssaal dazu nehmen. Redner pflege seine Beschlüsse nicht zu ändern. Wohl aber habe es die Kommission gethan.

Der Vorsitzende verliest hierauf die früheren Beschlüsse über den Stadthausbau.

Stadtv. Manheimer erklärt sich für den Magistratsantrag und bemerkt, in der vereinigten Kommission seien von 15 anwesenden Mitgliedern 13 Mitglieder für den Magistratsantrag gewesen, und die übrigen beiden hätten auch nur formelle Gründe geltend gemacht.

Der Antrag des Magistrats, den Magistrats-Sitzungssaal in das neue Stadthaus zu verlegen und zu dessen Einrichtung 8700 Mark aus Anleihemitteln zu bewilligen, wird hierauf mit sehr großer Mehrheit gegen 2 bis 3 Stimmen angenommen.

Ueber den 1. Theil der Vorlage des Magistrats betr. die Belegung der Räume im neuen Stadthause berichtet Stadtv. Schleyer weiter. Die vereinigte Kommission habe von den Vorschlägen des Magistrats über die Vertheilung der Räume im neuen Stadthause Kenntniß genommen, direkte Beschlüsse aber nicht gefaßt, weil dies noch nicht angehe. Gewünscht würde aber, daß 21 Räume, die jetzt offen stehen, Thüren erhalten möchten, damit sie event. als Bureauräume verwendet werden könnten. Auf Empfehlung der vereinigten Kommission wird heute von einer Beschlußfassung abgesehen und der Magistrat ersucht, über die Vertheilung der Räume inkl. der Kämmerei-Nebenkasse der Versammlung eine neue Vorlage zu machen.

Der 3. Theil der Magistratsvorlage betrifft die Ausstattung des neuen Stadtverordneten-Sitzungssaales. Stadtv. Kirsten berichtet an der Hand der vorliegenden 3 Zeichnungen, es handle sich hauptsächlich darum, wie die Sitzbänke der Stadtverordneten gestellt werden sollen. Die in der einen Skizze vorgesehenen Podien möge man fallen lassen. Stadtbaurath Grüder führt wiederholt aus, bei einer Anzahl von 36 Stadtverordneten seien die Podien als Unterlage für die Sitzbänke, die übrigens für jede Person gesondert sein werden, noch nicht nothwendig. Erst bei einer größeren Zahl würden die Podien in Frage kommen.

Stadtv. Jacobsohn berührt kurz die akustische Wirkung im Saale, worauf bei der Anordnung der Sitze Rücksicht zu nehmen sein würde. Stadtv. Förster giebt anheim, einmal in dieser Hinsicht eine Probe zu machen. Stadtv. Asmus äußert sich über die Größe der Sitze. Stadtv. Fontane glaubt bei der heutigen Besichtigung des Saales die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß die Vertreter der Presse auf den hohen Logen nichts verstehen würden. Man werde sie vielleicht unten unterbringen müssen. Auch empfehle er, für die Vertreter der Presse ein Pult zum Schreiben aufzustellen.

Der Vorsitzende bemerkt: Im neuen Stadtverordneten-Sitzungssaale seien für 20 Magistratsmitglieder Plätze in Aussicht genommen. Jetzt zähle das Magistrats-Kollegium 12 Mitglieder. Wie schon vorhin gesagt worden, reiche diese Zahl für die zu bewältigende Arbeit nicht aus, und es sei in nächster Zeit der Antrag zu erwarten, die Magistratsmitglieder um 2 zu vermehren. Die derzeitige Geschäftslage des Magistrats verlange, schon in den nächsten Monaten für das fehlende 13. Mitglied eine Ergänzung vorzunehmen, und das umsomehr, als Herr Stadtrath Jaeckel seiner Pflicht als Abgeordneter genügen müsse und Herr Oberbürgermeister Witting an den Tagungen des Herrenhauses theilnehmen werde. Die baldige Wahl vorzunehmen, setze allerdings die Abänderung eines Beschlusses voraus, nämlich zur Ergänzungswahl erst zu schreiten, nachdem die Gas-Untersuchungs-Kommission ihre Arbeiten erledigt hat. Er meine nun, bevor man die Bankfrage erledige, dürfte es sich empfehlen, erst die Wahl des 13. Magistratsmitgliedes zu vollziehen. Sollte dieser Beschluß schon heute abgeändert werden, dann könnte die Wahl auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden.

Stadtv. Fahle erklärt sich gegen die Aufhebung jenes Beschlusses, weil er erwartet, die Angelegenheiten der Gasanstalts-Rechnungen werde gleich in den ersten Sitzungen des neuen Jahres ihre Erledigung finden.

Oberbürgermeister Witting: Er wolle auf die Personen- und Wahlfrage nicht eingehen, da sie außerhalb seiner Kompetenz liegen. Er möchte sich aber der Bitte des Stadt. Fahle anschließen, zugleich aber auch auf die bösen Zustände im Magistratskollegium hinweisen, die so liegen, daß es zuweilen schwer hält, eine Beschlußfähigkeit zu Stande zu bringen. Die Komplettirung des Kollegiums sei daher absolut nothwendig. Und wenn er aus diesem Grunde auch die Vermehrung der Magistratsmitglieder dringend wünsche, so bitte er doch, diese Angelegenheit bis zur Erledigung der Rechnungsprüfung über die Gas- und Wasserwerke zu verschieben. Stadtv. Fahle erklärt, die Schlußsitzung in dieser Sache könne jederzeit anberaumt werden.

Die Abstimmung über die Ausstattung des neuen Stadtverordneten-Sitzungssaales wird hierauf vertagt.

Punkt 2 der Tagesordnung betrifft die Vorlage des Magistrats über den Bau der Baugewerkschule. Es liegt hierzu ein von mehreren Mitgliedern der Versammlung unterstützter Antrag des Stadtv. Jacobsohn vor, diese Vorlage der Rechtskommission zur Vorprüfung zu überweisen. Der Referent über die Vorlage, Stadtv. Dr. Lewinski, meint, aus dem Vortrage der Vorlage werde sich ergeben, ob hier eine Rechtsfrage vorliege oder nicht. Im Uebrigen empfehle er wegen der vorgerückten Zeit Vertagung. Stadtv. Jacobsohn führt kurz aus, es handle sich hier um Zweierlei: einmal darum, ob der Fiskus noch verpflichtet sei, den Bau so zu genehmigen, wie ihn die Stadt früher beschlossen habe und zweitens, ob die Stadt dem Fiskus gegenüber überhaupt noch verpflichtet sei, bei dem Vertrage zu bleiben, nachdem die Regierung einen sehr viel kostspieligeren Bau verlange. Die Stadt habe die Baugewerkschule und die Fortbildungsschule bekommen. Aber die politischen und sonstigen Rücksichten, die uns diese Institutionen gebracht haben, könnten doch von der Regierung fallen gelassen werden und dann wäre es leicht möglich, daß der Stadt die Baugewerkschule genommen werde. Wer entschädige dann die Stadt für das ungeheure Opfer? Ueber diese Fragen müsse man Klarheit haben und darum empfehle er, seinen Antrag zu prüfen. Stadtv. Dr. Lewinski meint, für ihn sei klar, daß der Staat eine Verpflichtung, die Baugewerkschule für ewige Zeiten zu unterhalten und hier zu belassen, nicht übernehmen werde. In der Kommission sei diese Frage allerdings nicht erwogen worden. Uebrigens sei die Fortbildungsschule das Geringfügigste bei der ganzen Frage, da diese Anstalt doch in den städtischen Schulgebäuden unterrichtet werde.

Oberbürgermeister Witting: Es sei aussichtslos gegen den Antrag Jacobsohn zu sprechen, der Antrag würde ja doch angenommen werden. Freilich sei es auch ihm, Redner, wie dem Referenten Dr. Lewinski unverständlich, was die Sache in der Rechtskommission solle. Um alles andre handle es sich, und nicht um Rechtsfragen. Wäre Herr Rechtsanwalt Jacobsohn in der Sitzung der vereinigten Bau- und Finanzkommission anwesend gewesen, er hätte Belehrung über alle seine Zweifel erhalten. Im Uebrigen pflege ein souveräner Staat im vorliegenden Falle rechtsverbindliche Verpflichtungen auf ewige Zeit nicht zu übernehmen.

Stadtv. Kantorowicz ist für die Vertagung und für eine gemeinsame Vorprüfung durch die Rechtskommission und die vereinigte Finanz- und Baukommission. Nachdem sich noch die Stadtv. Dr. Kranz, Kantorowicz und Dr. Lewinski geäußert, wird die Sache der Rechtskommission überwiesen und die Bitte ausgesprochen, von den Sitzungen dem Stadtverordneten-Vorsteher Kenntniß zu geben, der die Mitglieder der Versammlung benachrichtigen wird, damit sie ev. an den Sitzungen der Rechtskommission theilnehmen können.

Schluß nach $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Aus der Provinz Posen.

♃ **Schroda,** 17. Dez. [Von der Kämmereikasse. Die jüngste Revolveraffaire. Influenza.] Wie seinerzeit mitgetheilt, war gegen den hiesigen Stadtkämmerer, der wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten bis auf Weiteres beurlaubt war, in der Stadtverordnetensitzung vom 2. Oktober cr. die Einleitung des Disziplinarverfahrens beschlossen worden. Der aber von der königl. Regierung in Posen in dieser Angelegenheit ergangene Bescheid, welcher den Stadtverordneten in der Sitzung vom 12. d. M. eröffnet wurde, geht dahin, daß von einem Disziplinarverfahren abzusehen sei. Trotzdem die Stadtverordneten und ein Theil des Magistrats in der letzten Sitzung gegen den von der Regierung gefaßten Beschluß protestirten, ist gestern dem früheren Kämmerer die Verwaltung der Kämmerei- und Sparkasse durch den Bürgermeister wieder übertragen worden. Es haben in Folge dessen zwei Magistratsmitglieder, die mit ihren Ansichten nicht durchdringen konnten, ihr Amt niedergelegt, und werden diese Angelegenheit auf eigene Faust weiter verfolgen. — In der jüngst gemeldeten Revolveraffaire scheint die Untersuchung im vollen Gange zu sein, denn am 15. d. M. weilte hier ein Untersuchungsrichter aus Posen, der eine Lokalbesichtigung und die Vernehmung des hier noch im Krankenhause befindlichen Mikulski vornahm. Wie man hört, hat Herr Mikulski mit der Heilung der Verwundung noch ca. 6 Wochen zu thun, während sein Gegner gleich nach der That nach Hause fahren konnte und vielleicht schon

---

Dann aber wurden beide ruhiger, und was sie nun sprachen, war mir noch entsetzlicher als die Heftigkeit, womit sie noch eben aufeinander eingefahren waren. Mir war es, als ob Stück für Stück von ihnen herunterfiele, was bisher äußerliches Ehr-, Anstands- und Schamgefühl gewesen war und als ständen sie in moralischer Nacktheit und Verworfenheit, die erbärmlichsten der Menschen vor mir. Mein Geist verwirrte sich, wüthende körperliche Schmerzen überfielen mich, ich sprang mit einem lauten Schrei auf und stürzte hinaus auf die Straße; vor mir selbst, vor Saling, vor meinem Manne erschauernd, stieß ich einen gellenden Schrei nach dem andern aus, als müsse ich dadurch die leblose Natur zur Hilfe gegen die himmelschreiende Niederträchtigkeit der Menschen anrufen. Fenster und Thüren öffneten sich, Menschen liefen zusammen und mir nach, aber ich war nicht einzuholen, ich stürmte vorwärts, und mir wars, als liefen und flögen grauenhafte Gestalten, in mein gellendes Geschrei einstimmend, neben, vor und hinter mir.

So von Entsetzen gepeitscht und selbst Entsetzen erregend, raste ich dahin, als ich plötzlich die im hellen Mondenscheine schimmernde Fläche des friedlich strömenden Rheins unmittelbar vor mir gewahrte. Die gespenstigen Gestalten machten an ihm Halt, dort hatten sie keine Macht mehr; ich durchbrach keuchend und stöhnend ihre Reihen und sprang dann, grell aufjubelnd über meine Befreiung, in die silbern leuchtenden Fluthen. Unmittelbar darauf aber, indem die Strömung mich fortriß, fiel mit dumpfem Klatschen ein zweiter Körper ins Wasser, erfaßte mich bei den Haaren und zog mich aufwärts. Ich rang mit ihm, ich kämpfte mit der Kraft des Wahnsinns, ihn herunterzuziehen, endlich riß ich mich los und stieß ihn abwärts, es rauschte und brauste mir in den Ohren und dann verlor ich das Bewußtsein.

Als ich wieder erwachte, war der erste Ton, den ich hörte, ein leises Weinen, das mir merkwürdig schmerzvoll und freudig durch die Brust zuckte. Ich richtete mich auf — man legte mir etwas in die Arme — es war mein Kind. Bei all den irren Gedanken, die mir durch den Kopf gingen, erkannte ich es, und fühlte ich die Wonne, durch das kleine hilflose Wesen noch an die Menschheit gekettet zu sein, zwischen der und mir sonst alle Fäden zerrissen waren.

Ruhig lag ich wochenlang und erzählte keinem Menschen etwas von dem, was ich sah: wie Bäume, Gräser, Stauden und Sträucher um mich aufsproßten mit den flammenartigen rothen, blauen und gelben Blüthen, den scharlachnen, violetten, grünen und goldenen Beeren; wie ich sie alle mit Namen zu nennen wußte, und wie ich mich quälte, daß ich darunter immer eine vermißte, die mit mir in einem geheimnißvollen Zusammenhange stand. Ich schwieg darüber, weil ich fürchtete, man würde mich von meinem Kinde trennen.

Besser als mein Geist überstand mein Körper mit wunderbarer Elastizität die Folgen jener fürchterlichen Nacht; als man glaubte, daß ich es ertragen könnte, wurde mir schonend mitgetheilt, daß der Mann, der mir nachgesprungen war, um mich zu retten, mein Gatte gewesen sei; das hatte ich instinktiv gewußt, aber daß er ertrunken sei, wie man weiter erzählte, glaubte ich nicht. Ich verschwieg jedoch, daß ich es besser wußte; er lag ja im Nebenzimmer, nur scheinbar todt, und konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden, wenn es nur gelang, eine Mischung kräftiger Arzneien zusammen zu bringen, worin immer jene eine Pflanze, deren Namen mir nicht einfallen wollte, die Hauptsache war. Er war in seine Bewußtlosigkeit gesunken durch meine Schuld, oder, wie die thörichten Menschen glaubten, gestorben; er mußte wieder aufleben, wenn man ihm von jenem geheimnißvollen Gewächs einflößen konnte, das meine Stelle im Pflanzenreiche vertrat.

„Wie heißt die Giftpflanze, Herr Doktor", so fragte ich den Arzt, der immer so freundlich mit mir und der kleinen Josefa war — „mit Blüthen, violettbraun, groß, glockenförmig und mit schwarzen, glänzenden, kirschenförmigen Früchten?"

„Sie meinen Tollkirsche oder Atropa Belladonna", er hielt mitten in der Rede inne und erfaßte mich am Arme; er mußte es wohl bemerkt haben, wie ich von einer wahnwitzigen Lust erfaßt wurde, hinauszuschreien, wie ich es in jener Nacht gethan hatte.

Ich las in seinem Gesichte und bezwang mich. „Es muß davon ein Aufguß gemacht werden und dann können Sie Adonis aestivalis und Colchicum autumnale und Daphne mezereum dazu thun, dann muß es ihm helfen", flüsterte ich dem Arzte vertraulich zu.

„Wem denn?"

„Dem Manne da drinnen, den Sie für todt halten, meinem Manne."

„Wir wollen es versuchen", sagte er, aber ich merkte, daß er es nur sagte, um mich zu beruhigen. Sie hielten mich für irrsinnig, und ich wußte, daß sie Recht hatten, obgleich ich die Wahngebilde, die mich verfolgten, nicht abschütteln konnte, so wenig man den Traum abschütteln kann, auch wenn man merkt, daß es ein Traum ist.

Ich wußte es immer, daß ich geistig umnachtet sei, auch dann, wenn ich dem dämonischen Drange, dem ich seit jener Nacht des Grauens häufig unterlag, nicht widerstehen konnte. Doch hatte ich zu Anfang noch viele und lange lichte Momente, und in einem solchen bat ich den Arzt, nie in meiner Gegenwart jene Pflanze zu nennen, die mein höchstes Glück und mein tiefstes Unglück herbeigeführt hatte. Er versprach es mir und nur einmal später hat er diese Zusage gebrochen. Oder es war wohl ein anderer — denn in meiner fortwährenden Beschäftigung mit der Giftmischung, die meinen Mann heilen sollte, achtete ich wenig auf die Menschen, die in meine Nähe kamen.

Wie es nachher mit mir gegangen ist, darüber habe ich jede Erinnerung verloren, denn ich kümmerte mich um die Ereignisse ebenso wenig wie um die Menschen. Nur eine Figur schreitet durch meine Geschichte, größer und schöner werdend mit jedem Tage, der einzige Halt, den ich fortan an der Außenwelt, an der Menschheit, am Leben gehabt habe: meine Tochter Josefa. Sonst ist alles leer, und könnte ich nicht an ihr, die zur schönen Jungfrau herangewachsen ist, die Zeit ermessen, so wüßte ich nicht, ob seit der Nacht ihrer Geburt zwanzig Jahre oder zwanzig Tage verflossen sind.

(Fortsetzung folgt.)

in 8 Tagen geheilt sein durfte. — Die Influenza herrscht hier in erschreckender Weise, es dürfte wohl kein Haus sein, wo diese epidemische Krankheit nicht ihren Einzug gehalten hätte.

+ **Buk,** 18. Dez. [Freier Lehrer-Verein.] Sonnabend, den 16. d. Mts., versammelten sich eine Anzahl Lehrer aus hiesiger Stadt und Umgegend behufs Gründung eines Lehrervereins. Lehrer Neubecker-Otusch begrüßte die Versammlung und suchte in überzeugenden Worten die Nothwendigkeit eines Lehrervereins nachzuweisen. Die Versammlung erklärte sich mit der Gründung eines solchen Vereins, der den Namen „Freier Lehrerverein Buk und Umgegend" führen soll, einverstanden. Nach Feststellung der Vereinssatzungen wurde zur Vorstandswahl geschritten. Es wurden gewählt Neubecker-Otusch Vorsitzender, Krause, Schneider und Spieldoch-Buk. Der Verein wird sich dem Posener Provinzial-Lehrerverein anschließen.

Ꞩ **Samter,** 18. Dez. [Molkerei. Zur Aufbesserung der Lehrergehälter.] Der Rechenschaftsbericht der hiesigen Molkerei, E. G. mit unbeschränkter Haftpflicht, weist für das Jahr vom 1. Juli 1892 bis dahin 1893 in Einnahme auf: an Kassenbestand 1267,96 M., Bankguthaben 13 607,05 M., Guthaben bei der Sparkasse in Samter 1066,66 M., Baukonto 32 204,90 M., Grundstückskonto 1400,00 M., Inventarkonto 20 228,45 M., Vorräthekonto 5093,39 M., in Summa 74 868,41 M. In Ausgabe sind gestellt das Genossenschaftskapital mit 29 400,00 M., der Reservefond mit 1077,83 M., das Schuld- und Hypothekenkonto mit 19 000,00 M., der Reingewinn mit 2738,82 M., der Erneuerungsfond mit 7863,31 M. und das Milchlieferantenkonto mit 14 788,45 M., in Summa 74 868,41 M. Die Zahl der Genossen betrug am Jahresschlusse 19. — In einer kürzlich stattgehabten Sitzung des Vorstandes und der Repräsentanten der hiesigen evangelischen Schule, wurde beschlossen, die drei Lehrerstellen der Schule um je 200 M. jährlich aufzubessern. Eine vor 4 Jahren von denselben Körperschaften beschlossene ähnliche Gehaltserhöhung war von der Königlichen Regierung nicht genehmigt worden. Nunmehr aber hat diese selbst der Gemeinde eine Erhöhung der Lehrergehälter empfohlen.

⁄⁄ **Meseritz,** 17. Dez. [Unfreiwillige Ferien. Männer-Turnverein.] Wegen epidemischen Auftretens der Influenza unter den Zöglingen des königl. Schullehrer-Seminars zu Paradies ist der Unterricht dieser Anstalt durch den königlichen Kreislandrath auf unbestimmte Zeit geschlossen worden. Sämmtliche Seminaristen mußten im Seminar verbleiben. — Das wachsende Interesse unserer Jünglinge an den turnerischen Uebungen und Zweckmäßigkeitsgründe haben den Vorstand des Männer-Turnvereins zur Errichtung einer Zöglings-Abtheilung veranlaßt. Der Letzteren sind sofort 12 Mitglieder beigetreten, mit welchen die Uebungen kürzlich begonnen haben.

<< **Meseritz,** 18. Dez. [Landwirthschaftlicher Verein. Vorschuß-Verein.] In der heutigen gut besuchten Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins hielt Wanderlehrer v. Grävenitz einen interessanten Vortrag über das Thema: „Kann die deutsche Landwirthschaft den einheimischen Bedarf decken?" Referent ist der Ansicht, daß die deutsche Landwirthschaft den einheimischen Konsum nicht zu produziren vermag. Bezüglich einer eingegangenen Anfrage über unzulängliche Arbeiterwohnungen wurde von einem Mitgliede hervorgehoben, daß auf einzelnen Gütern der Umgegend gesundheitswidrige Wohnungen zu finden seien, im Allgemeinen aber die Frage verneint. — Die gestrige außerordentliche Generalversammlung des Vorschuß-Vereins wählte den bisherigen provisorischen Vorsitzenden, Rechtsanwalt Klör zum Vorsitzenden und den Gymnasiallehrer Holobiczko für die Zeit bis zum 1. April 1894 zum Rendanten des Vereins. In den Aufsichtsrath wurde Brennereiverwalter Manischewski, Schloß Meseritz berufen.

∓ **Zirke,** 17. Dezember. [Bienenwirthschaftlicher Zweigverein.] Die Mitglieder des bienenwirthschaftlichen Zweigvereins von Zirke und Umgegend hatten sich gestern im Scholzschen Lokale zu der letzten diesjährigen Sitzung eingefunden. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten kamen zwei Vorträge: „Die Bienenmutter" und „Das Schwärmen der Bienen vom Standpunkte des Mobilimkers aus betrachtet" zur Verlesung, die einen recht lebhaften Meinungsaustausch hervorriefen. Die Rechnungslegung mußte, da der Vereinskassirer die vor Kassenabschluß zu erhebenden Beiträge noch nicht eingezogen hatte, bis zur nächsten Sitzung vertagt werden. Bei Prüfung des Inventarienbestandes stellte sich heraus, daß trotz mehrfacher Erinnerungen bei einzelnen Mitgliedern noch immer Fachschriften aus dem Gebiete der bienenwirthschaftlichen Vereinslebens ausstehen. Der Vereinsschriftführer wurde mit Regulirung dieser Angelegenheit betraut. — Neu aufgenommen wurden als Mitglieder: Gutsbesitzer Böse-Gora und Grundbesitzer Merke-Katschlin. Bei der folgenden Vorstandswahl wurden wiedergewählt: Lehrer Rose-Neuzattum als Vorsitzender, Lehrer Handke-Gora als Stellvertreter, Buchbindermeister H. Ossig-Zirke als Schriftführer und Kaufmann H. Blaszczynski-Zirke als Kassirer. Nach einer Aenderung resp. Ergänzung der Statuten und nach der Ausgabe verschiedener Fachzeitschriften an die Mitglieder wurde die Sitzung geschlossen.

∓ **Lissa i. P.,** 17. Dez. [Plötzlicher Tod. Besitzveränderung. Roßschlächterei.] Der Arbeiter Beyer aus Posen, der sich bei seiner hier wohnenden Tochter einige Tage besuchsweise aufgehalten hatte, wollte gestern Morgen wieder dorthin zurückkehren. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde er von plötzlichem Unwohlsein befallen und schon nach einigen Minuten war er eine Leiche. Die Leiche mußte vorläufig nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden. — Das ehemalige Kutznersche Hotel in der Komeniusstraße ist durch Verkauf in den Besitz des Kaufmanns Kossakowski übergegangen. — Die erste Roßschlächterei am hiesigen Orte ist dieser Tage durch den Abdeckereibesitzer A. Roy errichtet worden.

ch. **Rawitsch,** 17. Dez. [Personalien. Forstdiebstahl.] Gestern früh verstarb an den Folgen der Influenza der Senior der hiesigen städtischen Lehrerschaft, Herr Otto Linke. Während seiner mehr als 46jährigen Thätigkeit im Lehramt hat er es verstanden, sich durch sein liebevolles, bescheidenes und dabei doch energisches Wesen die Liebe der Kinder dreier Generationen, die Freundschaft seiner Amtsgenossen, die Achtung seiner Mitbürger und das Vertrauen seiner Vorgesetzten zu erwerben und zu erhalten. 42 Jahre hat er an der hiesigen Bürger-Knabenschule gewirkt. Der Gesundheitspflegeverein verliert in dem Dahingeschiedenen seinen Vorsitzenden. — Anläßlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes hausen die Forstdiebe gar arg in den umliegenden Waldungen. In den letzten Tagen allein sind durch Organe der hiesigen Polizeiverwaltung über 100 Christbäume konfiszirt worden, da die Besitzer sich über den rechtmäßigen Erwerb derselben nicht ausweisen konnten, dabei werden die meisten doch noch unentdeckt an den Mann gebracht.

v. **Fraustadt,** 18. Dez. [Treibjagd.] Bei der am vergangenen Sonnabend auf dem vom Offizierkorps des 58. Infanterie-Regiments gepachteten, in der benachbarten Seitscher Feldmark belegenen Jagdterrain veranstalteten zweiten Treibjagd wurden 83 Hasen und 2 Kaninchen zur Strecke gebracht. Jagdkönig war Hauptmann Heyn-Glogau mit 12 Hasen. Bei der ersten, am 5. d. M. abgehaltenen Treibjagd wurden 72 Hasen und 2 Kaninchen erlegt.

g. **Jutroschin,** 16. Dez. [Feuer. Errichtung eines Getreidemarktes. Tollwuth.] Vorgestern früh 1 Uhr entstand aus bis jetzt noch unbekannten Ursachen in der Besitzung des Häuslers Christian Ritter zu Kesselsdorf im benachbarten Militscher Kreise Feuer, welches das Wohnhaus und sämmtliche Wirthschaftsgebäude in Asche legte, wobei drei Stück Rindvieh und sämmtliches Mobiliar ein Raub der Flammen wurden. Dem Inwohner verbrannte außer dem Vieh, das noch glücklich, wenn auch mit Lebensgefahr, gerettet wurde, Alles. — Mit dem vorgestrigen Tage ist in Herrnstadt, Dank den Bemühungen des dortigen Gewerbevereins, ein jeden Donnerstag stattfindender Getreidemarkt eingerichtet worden. — Nachdem die Tollwuth auch unter den Hunden zu Peterkaschütz ausgebrochen ist, ist die Hundesperre auch auf die Ortschaften Peterkaschütz, Poradawe und die dazu gehörigen Gemarkungen ausgedehnt worden.

O. **Rogasen,** 17. Dez. [Verschiedenes.] In dieser Woche wurde eine hiesige junge Dame von ihren Angehörigen ohnmächtig im Bette vorgefunden. Den Bemühungen ihrer Eltern gelang es, die Ohnmächtige wieder ins Leben zurückzurufen. Kohlendunst war die Ursache dieses Unfalles gewesen. — Vorgestern wurde das Dienstmädchen eines hiesigen Hoteliers von einem Hunde derart gebissen, daß das Bein sofort anschwoll. Aerztliche Hilfe wurde schnellstens geleistet. Dem Vernehmen nach soll die Bedauernswerthe nach Posen ins Krankenhaus gebracht worden sein. — Das Rittergut Bialenzyn im Kreise Obornik ist freihändig an den Rittergutsbesitzer Fuß aus Neudorf, Kreis Schwerin a. W., verkauft worden. Die Zwangsversteigerung dieses Rittergutes ist hiernach aufgehoben worden. — Nach der am 1. Dezember im Kreise Obornik vorgenommenen Viehzählung waren vorhanden 8382 Stück bis 2 Jahre und 16 225 Stück 2 und mehr Jahre altes Rindvieh, darunter 11 588 Kühe. Die Anzahl der Schweine betrug 21 407 Stück. Nach der allgemeinen Viehzählung vom 1. Dezember 1892 waren im Kreise 25 044 Stück Rinder und 19 812 Schweine vorhanden. — In Jankendorf bei Rogasen wurde dem Lehrer Weiß aus Inowrazlaw die zweite evangelische Lehrerstelle verliehen.

—t. **Schweinert,** 17. Dez. [Verschiedenes.] Bei der gestern Nachmittag hierselbst unter dem Vorsitz des Deichhauptmanns v. Brandis in Neuhaus stattgehabten Deichsitzung des Verbandes Schweinert-Neuhaus wurde an Stelle des pensionirten Forstmeisters Leonhard der Fürstlich Hohenzollernsche Oberförster Graventhin hierselbst zum Deichrepräsentanten für den Gutsbezirk Schweinert eingeführt und derselbe auch als stellvertretender Deichhauptmann gewählt. — Wie verlautet, soll vom 1. April k. J. ab in Schwerin a. W. ein Meldeamt eingerichtet werden, an dem ein Offizier und ein Feldwebel den Dienst versehen sollen. — Im Kreise Schwerin a. W. giebt es im Ganzen 25 Besitzer, die sich mit Tabaksbau beschäftigen und zwar in Gollmütz 19, Seewitz 3, in Laucke, Schwerin a. W. und im hiesigen Orte je 1; zusammen zahlen diese eine Tabak-Gewichtssteuer von 4372,90 M.

X. **Wreschen,** 17. Dez. [Ernteertrag. Lehrerverein.] In der Zeit vom 1. bis 10. Februar k. J. finden Erhebungen behufs Feststellung des Ernteertrages des Jahres 1893 statt, zu welchen die Kreisbehörden desbezügliche Formulare erhalten. Gleichzeitig sollen auch die Hagelschäden zur Eintragung gelangen. Die Formulare sind bis zum 15. Februar k. J. dem Landrathsamte einzureichen. — Gestern Abend hielt der hiesige Lehrerverein seine Monatsversammlung ab. In derselben referirte Herr Lehrer v. Taschitzki-Groß-Psary über das Thema: „Wie gewinnt der Lehrer die Herzen seiner Kinder". Das Wintervergnügen soll am 3. Febr n. J. mit Damen stattfinden.

□ **Podsamtsche,** 16. Dez. [Jahrmarkt. Besetzte Lehrerstelle. Vom Grenzverkehr] Bei großem Koth aber lachendem Himmel fand vorgestern hier der Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt. Von Kaufleuten, namentlich schlesischen, war derselbe stark besucht. Auch Käufer waren in großer Anzahl erschienen und die Kauflust war recht groß. Namentlich hatte der Spielwaarenmarkt wegen des nahen Weihnachtsfestes guten Absatz. Auch die Schuhmacher lobten den Markt. Vieh und Pferde waren stark angetrieben und erzielten bei geringem Verkauf gute Preise. — Die seit 1889 neu errichtete Schule in Tekliniow ist, nachdem sie fast während der Hälfte der Zeit ihres Bestehens ohne Lehrer gewesen, endlich wieder durch den katholischen Lehrer Nowakowski aus Janowka besetzt worden. — Noch nie ist die Kartoffeleinfuhr aus Rußland nach Preußen so groß gewesen wie dieses Jahr. Die Einfuhr dauert schon ca. 8 Wochen und wird immer stärker. Man möchte fast glauben, daß einzelne russisch-polnische Domänen schon ihren ganzen diesjährigen Ertrag nach Preußen gebracht haben. Die Kartoffeln werden bis 8 Meilen von jenseits der Grenze auf schlechten Wegen zur Bahn hierher gefahren, und machen die polnischen Gutsbesitzer unseren Grenz-Kartoffelhändlern dadurch starke Konkurrenz. — Christbäume werden Tag für Tag in Unmassen herübergebracht und von hier per Bahn nach Breslau befördert. Der Verkehr der Fußgänger wird täglich stärker, da sich jeder zu den Weihnachtsfeiertagen Mehl, Fleisch und Butter rechtzeitig besorgen will. Das Pfund Schweinefleisch kostet z. Zt. in Wieruszow 23—28 Pf., Roggenmehl 5—6 Pf., Weizenmehl 8—10 Pf., das Pfund Butter kostet 50—60 Pf. Ein 40 Pf.-Brot wiegt 6 Pfund, ein 30 Pf.-Brot 4 Pfund. Eine ausgewachsene Henne kostet 40—60 Pf., ein Hahn 60—90 Pf, eine Gans 1,80 bis 2,10 M. Rindfleisch, welches nur gepökelt über die Grenze gebracht werden darf, kostet in Wieruszow 18—22 Pf., Kalbfleisch 13—18 Pf. und Hammelfleisch 18 Pf. Es läßt sich bei uns also noch ziemlich billig leben.

—i. **Gnesen,** 17. Dez. [Stadtverordneten-Versammlung.] In ihrer letzten Sitzung genehmigte die Stadtverordneten-Versammlung eine Beihilfe von 250 M. für die durch das Brunnenunglück zu Schneidemühl Betroffenen. Die Zahlung eines Zuschusses von 300 M. an den Kinderschutzverein wurde bewilligt, desgleichen eine Beihilfe von 300 M. an den Verschönerungsverein. Der Antrag des Zentral-Ausschusses um Gewährung eines Zuschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele wurde von der Versammlung abgelehnt. Zur Unterhaltung der Volksküchen wurde dem Frauenverein eine Beihilfe von 300 M. bewilligt, mit dem Ersuchen, die jüdischen Armen unserer Stadt durch Zuweisung von Naturalien an Stelle der Suppe zu berücksichtigen. Dem Frauenverein „St. Vinzent a Paulo" wurde ebenfalls eine Beihilfe von 300 M bewilligt.

** **Schneidemühl,** 17. Dez. [Feuer. Wohlthätigkeit. Dankschreiben. Versetzung.] Gestern gegen 8 Uhr Abends brach in einer Scheune der städtischen Försterei Motylewobrück Feuer aus, wodurch dieses Gebäude und der angrenzende Stall gänzlich eingeäschert wurden. Das Vieh des Försters wurde gerettet. Man vermuthet, daß das Feuer böswillig angelegt worden ist. Die Gebäude sind bei der Elberfelder Gesellschaft versichert. — Die städtische Armendirektion hat an die hiesigen Stadtarmen 1164 Raummeter Holz zur Vertheilung gelangen lassen. — Der Verein hiesiger Schlesier hatte dem schlesischen Dichter Max Heinzel zu seinem 60. Geburtstage, welchen derselbe am 28. Oktober cr. gefeiert hat, einen Glückwunsch telegraphisch übersandt. Als Dank für diese Aufmerksamkeit hat nun Max Heinzel dem Verein seine Photographie nebst Widmung zugehen lassen. — An Stelle des von hier nach Weißenhöhe versetzten Lehrers Arens ist an die hiesige katholische Gemeindeschule der Berliner Vorstadt der Lehrer Wodcynski aus Morzewo berufen worden.

Marktberichte.

** **Breslau,** 19. Dez., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung bei unveränderten Preisen ruhig.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilo 13,30—13,40—13,90 M., gelber 13,20—13,40—13,80 M. — Roggen wenig Umsatz, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 11,50—12,00—12,20 M. — Gerste schwaches Geschäft, per 100 Kilo 11,00—12,0 —13,00—14,00—16,00 M. — Hafer wenig Umsatz, per 100 Kilo 13,00—14,00—15,00 bis 15,60 M. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm alter 12,00—12,50 bis 13,00 Mark, neuer 11,20 bis 11,30 Mark. — Erbsen schwach gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,50—15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark, Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen ruhig, gelbe per 100 Kilogramm 10,00 bis 11,00 Mark, blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 Mark. — Wicken schwach angeboten, per 100 Kilogramm 12,00—13,00—14,00 Mark. Oelsaaten ohne Angebot. — Schlagleinsaat ruhig, p. 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps wenig angeboten, per 100 Kilo 19,50 bis 20,75 bis 22,00 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 19,20—20,50 bis 21,80 M. — Sommerrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 18,50—19,50—21,50 M. — Leindotter schwach umgesetzt, per 100 Kilogramm 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,50 bis 13,00 Mark, fremde 12,50—12,75 M. — Leinkuchen ruhig per 100 Kilogr. schlesische 14,75—15,25 M, fremde 14,00—14,75 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 11,75—12,25 M. — Kleesamen wenig Angebot, per 50 Kilogr. 45—55—60—62 Mark, weißer etwas stärker angeboten, per 50 Kilogr. 30—40—50—60 bis 70—75 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen per 50 Kilogr. 43—55—60—65 M, Tannen-Kleesamen ruhig, per 50 Kilogr. 35—45—50—57 M, feinster darüber. — Thymothee per 50 Kilogramm 14,00 bis 22,00 bis 25,00 bis 27,00 Mark. — Gelbklee 30 bis 35 bis 45 Mark, allerfeinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 2[illegible],00—20,25 Mark. — Roggenmehl 00 17,75—18,25 Mark, Roggen-Hausbacken 17,50 bis 18,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 9,20—9,40 M., ausländisches 8,90—9,00 Mark.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 19. Dez. Spiritusbericht. Dezember 50 er 48,00 Mark, 70 er 28,60 Mark, Jan. 70 er —,— Mark April —,— 70er —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 19. Dez. 6 proz. Javazucker loko 15½. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12⅜. Ruhig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 19. Dez. Schluß-Kurse.		Not.v.18
Weizen pr. Dez.	143 25	143 50
do. pr. Mai	150 —	150 —
Roggen pr. Dez.	126 25	126 —
do. pr. Mai	130 —	129 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.18
do. 70er loko o. F.	31 30	31 40
do. 70er Dez.	30 50	[illegible]0 60
do. 70er Januar	35 50	35 50
do. 70er April	36 80	36 90
do. 70er Mai	37 —	37 —
do. 70er Juni	37 40	37 40
do. 50er loko o. F.	50 80	50 70

		Not.v.18			Not.v.18
Dt. 3% Reichs-Anl	85 50	85 50	Poln. 5% Pfdbrf.	66 20	66 10
Konsolid. 4% Anl.	106 75	106 75	do. Liquid.-Pfdbrf.	64 —	64 20
do. 3½%	100 —	100 —	Ungar. 4% Goldr.	94 70	94 60
Pos. 4% Pfandbrf	101 60	101 70	do. 4% Kronenr.	90 20	90 10
Pos. 3½% do.	96 30	96 30	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	205 70	204 60
Pos. Rentenbriefe	102 90	102 80	Lombarden (ultimo)	44 10	43 90
Pos. Prov.-Oblig	95 30	95 30	Disk.-Kommandit (ultimo)	171 60	171 —
Oesterr. Banknoten	162 75	162 95			
do. Silberrente	92 50	93 90	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	215 —	215 [illegible]	fest		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	102 40	102 30			

Ostpr. Südb. E. S. A	68 30	68 70	Schwarzkopf	221 50	221 50
Mainz Ludwigshft.	108 —	108 1[illegible]	Dortm. St.-Pr. L. A	53 —	52 30
Marienb. Mlaw. do	69 25	69 —	Gelsenkirch. Kohlen	141 50	141 60
Griechisch 4% Goldr	26 20	26 25	Inowrazl. Steinsalz	39 50	39 25
Italienische Rente	81 —	81 —	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	66 40	65 90	It. Mittelm. E. St. A.	86 50	86 50
Russ 4% konf A. 1880	99 10	98 80	Schweizer Centr.	116 50	115 80
do. zw. Orient. Anl.	67 25	67 40	Warschauer Wiener	218 —	219 —
Rum. 4% Anl. 1890	62 10	82 25	Berl. Handelsgesell.	129 10	[illegible]28 90
Serbische R. 1885	70 30	70 —	Deutsche Bank-Aktien	152 25	[illegible]52 25
Türk. 1% konf. Anl.	24 25	24 35	Königs- und Laurah.	108 20	107 75
Disk.-Kommandit	171 10	171 70	Bochumer Gußstahl	120 25	119 60
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse. Kredit 205 75, Disconto-Kommandit 171 60, russische Noten 215 40

Geschäftliche Nachrichten.

Die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. hat soeben dem anzeigenden Publikum ihren Zeitungskatalog für 1894 übergeben. Dieses unentbehrliche Handbuch und sehr bewährter Rathgeber für alle, welche mit ihren Ankündigungen die Oeffentlichkeit suchen, schließt sich im Ganzen an die erprobte Eintheilung früherer Jahre an. Das in zahlreiche Rubriken zerfallende Verzeichniß der Zeitungen ist einer eingehenden Revision unterzogen worden und entspricht genau dem augenblicklichen Stande des gesammten Zeitungswesens. In der Vorrede ist das Anzeigen als Kunst und Wissenschaft behandelt und dargethan, aus welchen Gründen der führenden Hand eines Rathgebers beim Anzeigen nicht entrathen werden kann. Außerdem enthält der Katalog umfangreiche Mittheilungen über Vieles im Geschäftsbetrieb Wissenswerthe, beispielsweise Bestimmungen über Post- und Telegraphenwesen, den Reichsbankverkehr und einen Tageskalender mit stattlichem Raum für Notizen. Wir machen auf den Katalog besonders aufmerksam.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1894 werden die auf das Handels-, Muster- und Genossenschafts-Register bezüglichen Geschäfte beim hiesigen Amtsgerichte von dem Amtsgerichtsrath Nobach unter Mitwirkung des Sekretär Igler bearbeitet werden. 16730

Die Eintragungen in das Handels- und Musterregister werden durch den Deutschen Reichsanzeiger, die **Posener Zeitung** und das Kreisblatt für den Kreis Ostrowo, die Eintragungen in das Genossenschaftsregister werden außer durch den Deutschen Reichsanzeiger:

a. für „Kasa pozyczkowa in Ostrowo, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht" durch das Posener Tageblatt und das Kreisblatt für den Kreis Ostrowo,

b. für andere kleinere Genossenschaften durch das Kreisblatt für den Kreis Ostrowo

bekannt gemacht werden.

II Gen. II Nr. 7.

6.

Ostrowo d. 14. Dezbr. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1894 werden die Eintragungen in unser Handels-, Gesellschafts- und Muster-Register 16729

1. im Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger,
2. in der Berliner Börsen-Zeitung,
3. in der **Posener Zeitung**,
4. im Fraustädter Volksblatt

veröffentlicht werden.

Fraustadt, den 18. Dez. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.

Posen, den 27. Okt. 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von der Altstadt Posen Band XV Blatt Nr. 397 auf den Namen des Bäckermeisters **Wawrzyn Wolniewicz** zu Posen eingetragene, in der Großen Gerberstraße Nr. 43 belegene Grundstück 14564

am 10. Januar 1894, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist 5 ar 90 qm groß und mit 3228 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die Grundstücke der **Gustav Pontow'schen Eheleute** Dorf Schönlanke 13 (36,84 M. Reinertrag, 7,70,80 Hekt. Fläche), Dorf Schönlanke 117 (27,51 M. Reinertrag, 6,90,90 Hektar Fläche), Stadt Schönlanke 699 (8,88 M. Reinertrag, 1,26 10 Hektar Fläche), Stadt Schönlanke 1055 (10,62 M. Reinertrag, 0,90,40 Hekt. Fläche) am 16728

17. Januar 1894, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte versteigert werden.

Schönlanke, d. 15. Dez. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Kreise Obornik belegene Bauern- und Mühlengrundstück, Zielonka Nr. 5 am 16749

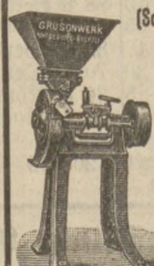
12. Februar 1894, Vorm. 11 Uhr,

vor uns im Gastlokale des Hotelbesitzers Siegert in Mur.-Goslin versteigert werden.

Reinertrag 296,25 M., Größe 51,00,42 Hekt., Nutzungswerth 237 M.

Rogasen, den 14. Dezbr. 1893.

Königliches Amtsgericht.



Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 18. Dez. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde gegen den Arbeiter Martin Dembinski aus Gurtschin wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung verhandelt. Die Eltern des Angeklagten lebten mit einer Frau Katharina Myzera in Gurtschin wegen eines Prozesses in Feindschaft. Am 4. September saß die 37 Jahre alte Tochter der Myzera am Fenster in ihrer Wohnung, als plötzlich ein halber Ziegelstein durch das geschlossene Fenster geflogen kam, der die Myzera unter dem linken Arm an der Hüfte leicht verletzte. Bald darauf nahm die andere Hälfte des Ziegelsteines denselben Weg durchs Fenster, ohne jedoch Jemanden zu treffen. Als die Myzera auf die Straße trat, sah sie den Angeklagten fortlaufen. In seiner Sitzung am 4. November verurtheilte das Schöffengericht den Angeklagten zu 15 M. Geldstrafe, gegen welches Urtheil der Angeklagte Berufung einlegte. Auf Antrag des Staatsanwalts wird die Berufung verworfen. — Dasselbe Schicksal hatte eine Berufung, welche der Tischlergeselle Theodor Kwiatkowski von hier gegen ein Urtheil des Schöffengerichts, welches ihn zu einer Woche Gefängniß verurtheilt hatte, eingelegt hatte. Der Angeklagte hatte, wie wir s. Z. mittheilten, auf dem Hofe eines Hauses auf der Wallischei die Wittwe Julianne Egner gegen eine Maschine gestoßen und die alte Frau mit dem Tode bedroht. Die Strafkammer war der Meinung, daß der Angeklagte die Woche Gefängniß mit Rücksicht auf seine Vorstrafen redlich verdient habe und erkannte auf Verwerfung der Berufung. Der Angeklagte erklärte, daß er sich bei dem Urtheil nicht beruhigen, sondern „nach Leipzig gehen werde". — Die unverehelichte Nepomucena Witek hat ihrer früheren Freundin, der unverehelichten Balbina Bartkowiak aus einem Korbe 1 Schürze, 1 Tuch, 1 Unterrock, ein Paar Strümpfe und ein seidenes Halstuch gestohlen. Sie räumt den Diebstahl ein und wird, da sie bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft ist, zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Laut weinend verläßt die Verurtheilte die Anklagebank, um in die Korrektionsanstalt in Fraustadt, wo sie sich gegenwärtig befindet, zurückgebracht zu werden. — Wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls hatte sich sodann der Arbeiter Vincent Napierala zu verantworten. Der Angeklagte hat im Oktober d. J. dem Knecht Anton Cwierznia in Neustadt b. P., mit dem er zusammen wohnte, eine Uhr, 2 Westen und 1 Tuchhose gestohlen. Um dieselbe Zeit soll der Angeklagte aus dem verschlossenen Korbe der Dienstmagd Franziska Kubiak zwei Taschentücher gestohlen haben. Den ersten Diebstahl giebt der Angeklagte zu, den letzteren bestreitet er. Vor 8 Tagen wurde Napierala bereits zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt, weil er in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober d. J. aus einem verschlossenen Laden verschiedene Kleidungsstücke gestohlen hatte. Er wird wegen zweier Diebstähle zusätzlich zu dieser Strafe zu noch 6 Monaten Gefängniß bestraft.

B. C. **Berlin,** 17. Dez. Vor dem II. Zivilsenat des Kammergerichts gelangte am Freitag folgende interessante Klage des Königlichen Oberförsters v. R. gegen den Grafen August zu Eulenburg, früheren Vorsitzenden des Königl. Heroldamts und den Minister des Königlichen Hauses v. Wedell, zur Verhandlung. Als im Jahre 1887 ein Sohn des Klägers, welch letzterer seine adelige Abkunft behauptet, in die Armee eintrat, nahm das Heroldsamt Veranlassung, in Erörterungen über den Adel des Klägers einzutreten, und kam dabei zu einer der klägerischen Behauptung entgegengesetzten Ansicht, wovon es sowohl den Kläger wie dessen vorgesetzte Dienstbehörde, als auch das Polizeipräsidium zu Berlin und die Generalkommandos derjenigen Armeekorps, in welchen die Söhne des Kläger dienten, in Kenntniß setzte, damit dem Kläger oder seinen Söhnen das Adelsprädikat fernerhin nicht mehr beigelegt werde. Diese sämmtlichen Schreiben waren von den beiden Verklagten unterzeichnet. Kläger führte indeß das Adelsprädikat weiter und klagte schließlich gegen die Genannten mit dem Antrage, dieselben zu verurtheilen: 1. anzuerkennen, daß dem Kläger der Familienadel zusteht, 2. sich jeder Störung des Rechts des Klägers auf Führung des Adelsprädikates zu enthalten. Kläger ist der Ansicht, daß das Heroldsamt nur eine begutachtende Thätigkeit ausübe, und daß seinen Entscheidungen eine rechtliche Bedeutung nicht zukomme; nur thatsächlich hätten sie einen großen Werth durch die Autorität, die ihnen beigelegt werde. Da das Heroldsamt aber überhaupt kein Rechtsobjekt sei, weder prozeß- noch parteifähig, könnten daher nur diejenigen physischen Personen haftbar gemacht werden, welche Namens des Heroldsamtes gehandelt hätten, oder in deren Auftrag die Handlung vorgenommen sei. Graf zu Eulenburg habe als Unterzeichner der Entscheidung des Heroldsamts die Verantwortung dafür übernommen und Minister von Wedell habe es als Minister des Königlichen Hauses und oberster Vorgesetzter des Heroldsamtes an der Beaufsichtigung fehlen lassen, durch die es vermieden worden wäre, daß ein Beamter des Heroldsamts in Ueberschreitung seiner Befugnisse in ein Privatrecht des Klägers eingegriffen habe. Die Verklagten führten demgegenüber aus, daß der Adel nicht schlechthin ein Privatrecht und als solches Gegenstand eines Zivilprozesses sei. Ueber Bestehen und Nichtbestehen des Adels habe allein das Heroldsamt unter Ausschluß der Berufung auf den ordentlichen Rechtsweg zu entscheiden. Das Landgericht I erkannte hierauf auf Verwerfung des prozeßhindernden Einrede der Unzulässigkeit des Rechtswegs, worüber gemäß § 248 C.-P.-O. besonders verhandelt und entschieden werden müßte: Die hiergegen eingelegte Berufung bezog sich namentlich auf die Vorschriften des Allgemeinen Landrechts, speziell die im Thl. II Tit. 9 und die dazu gehörigen Anhänge, sowie auf die dieselben ergänzenden vor Erlaß der Verfassung ergangenen und noch rechtsverbindlichen landesherrlichen Bestimmungen. Danach sei die Frage der Zugehörigkeit zum Adel der Entscheidung der Gerichte entzogen und zunächst dem Hausministerium übertragen. Danach ergebe sich auch die Irrthümlichkeit der Ansicht des Vorderrichters, daß es sich bei dem niederen Adel nur um eine Namensfrage handele. Der Adel sei vielmehr auch jetzt noch als Stand zu betrachten, wennglеich er auch privatrechtlich keine Vorrechte mehr habe. Die Berufung bezieht nach dieser Richtung auch darauf, daß bei Berathung der Verfassungsurkunde die Aufhebung des Adels ausdrücklich beantragt, aber vom Landtage abgelehnt worden sei. Das Kammergericht hob hierauf nach dem Antrage der Berufung die Vorentscheidung auf und erkannte dahin, daß der Rechtsweg in der vorliegenden Frage unzulässig sei.

* **Bayreuth,** 16. Dez. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts hat heute ein Urtheil gefällt, das von prinzipieller Bedeutung ist. Es handelt sich um ein Vergehen gegen das Musterschutzgesetz, dessen der Seilermeister Fr. Weyh von Bayreuth angeklagt war. Er hatte sich durch Vermittelung eines Nürnberger Geschäftsfreundes einige Exemplare der vor Nachahmung gesetzlich geschützten Wassermannschen Waldsitze verschafft, diese Waldsitze praktischer gestaltet und dann in den Verkehr gebracht. Die Gutachten der Sachverständigen wichen sehr von einander ab; während z. B. Oberingenieur Erhardt vom bayerischen Gewerbemuseum in Nürnberg eine Verletzung des Gesetzes gegeben erachtete, erklärten zwei weitere Gutachter, daß, wenn die Verbesserung eines gesetzlich geschützten Artikels strafbar sei, der Industrie ein sehr schwerer Schlag versetzt werde. Der Gerichtshof theilte diese Ansicht und führte als Grund für die Freisprechung des Angeschuldigten an, daß die von Wey vorgenommene Verbesserung eine eigene Idee sei, die auszuführen er vollkommen berechtig wäre; eine Verbesserung und praktischere Gestaltung eines geschützten Gegenstandes involvire keine Verletzung des Musterschutzgesetzes. Diese Enscheidung bezüglich des Musterschutzgesetzes ist die erste, die ein bayerisches Gericht bis heute zu erledigen hatte.

Vermischtes.

† **Ein englischer Weihnachtsbrauch.** In keinem Lande der Welt hat sich die Sitte der bildlichen Beglückwünschung so ausgebildet wie in England. Es rührt dies offenbar von dem alten Brauch der scherzhaften Liebesbriefe am Valentinstage her, deren Inhalt auch illustrirt wurde. Nun ist aber diese gegenseitige Begrüßung in allegorischen und symbolischen Bildern in England allgemein geworden und erstreckt sich nicht blos auf Neujahr oder auf persönliche Geburtstage und erfreuliche Familien-Ereignisse, sondern ist am lebhaftesten zu Weihnachten, zum Christfest, das ja die Engländer in alter nationaler Weise, die von der deutschen grundverschieden ist, feiern. A good merry Christmas — das ist der Wunsch und Gruß, der in Tausenden und Tausenden von zierlichen Kartenbildern von Jung und Alt, Hoch und Nieder ausgetauscht wird. Die Lady empfängt und versendet ihre Christmas-cards ebenso wie das Dienstmädchen, und die Briefe mit diesen Bildchen gehen durch die halbe Welt, so weit englisches Gebiet reicht, vom Mutterland in die Kolonien und wieder zurück — ein Band gemüthlicher Heiterkeit um Alt- und Neu-England schlingend. Es liegt darin ein Kultus des Schönen, den man einem so praktischen und nüchternen Volke kaum zutrauen sollte. Nach und nach sind diese Kartenbilder künstlerisch immer mehr vervollkommt und veredelt worden, sie werden von Meistern des Stiftes und Pinsels hergestellt und bilden in der Vervielfältigung durch den feinsten Farbendruck kleine Kabinetsstücke, von denen viele einen Platz in den Mappen der Sammler verdienen. Zu welcher Massenhaftigkeit der Austausch dieser Christmas-cards in den letzten Jahren angewachsen ist, beweist die Thatsache, daß eine einzige englische Firma im vorigen Jahre mehr als vier Millionen solcher Karten in Verkehr gesetzt hat, zu deren Schmuck mehr als 2500 Bildchen — Blumenstücke, Landschaften, Thierbilder, Kindergruppen u. s. w. von Künstlerhänden angefertigt worden sind. Die meisten dieser Bilder haben einen nationalen Charakter, sie zeigen den Weihnachtsschmuck, den der Engländer der im Winterschnee schlummernden Natur entnimmt, die Zweige der Mistel (Misteltoe) und der Stechpalme (Holly) mit ihren rothen Beeren, oder die beiden volksthümlichsten Vögel Englands, das Rothkehlchen (Robin read breast) und den Zaunkönig (Jennywren) auf Aesten und bereiften Zweigen sitzend, oder endlich die von Schneeglöckchen umgebenen silbernen Weihnachtsglocken, deren Schall das Friedensfest verkündigt. Viele dieser Karten sind kleine Meisterstücke der Blumenmalerei und verrathen, daß der englische Geschmack in diesem Genre vorwiegend auf das Zarte und Duftige gerichtet ist — Veilchen, Vergißmeinnicht, Maiglöckchen. Statt der einfachen Karten werden auch Miniatur-Albums versendet, deren Blätter charakteristische englische Landschaften in winterlicher Stimmung zeigen — dazu wohlgewählte Verse aus englischen Dichtern. Bemerkenswerth ist, daß in der Form und Ornamentirung dieser Karten der französische Rokokostyl vorherrscht; sie sehen wie kleine Paravents aus, fein durchbrochen und verschnörkelt und mit zarten Bildchen geschmückt. Die bekannten Kindergestalten von Kate Greenaway, die von England aus in ganz Europa populär wurden, sind verschwunden; auf dem Christmas-cards sieht man die Kinder nur in der bauschigen und faltigen Tracht aus der Zeit Karls I. oder à la Louis XV. Natürlich macht sich auch der englische Humor und Witz bei dieser Weihnachtssitte geltend, doch ist jede Unanständigkeit von den Christmas-cards verbannt. Eine Hauptrolle auf den humoristischen Kartenbildern spielt auf denselben der rothbejackte englische Soldat als der Galan der Köchin und des Stubenmädchens und neben ihm der altenglische Clown in allen möglichen Posen. Die bildlichen Anspielungen erinnern an die Tafelfreuden des Christfestes, an Sport und Spiel und geißeln mit Vorliebe das Hagestolzenwesen und Junggesellenleben, aber — wie gesagt — Alles mit Diskretion und guter Sitte, sodaß auch keine Dame durch einen solchen Scherz beleidigt werden kann. In der ganzen Fülle dieser Bilderscherze spiegelt sich nur der gute Humor Alt-Englands zur fröhlichen Weihnachtszeit.

† **Aus der Académie française.** In feierlicher Sitzung der Französischen Akademie hielt gestern das neue Mitglied Thureau-Dangin die herkömmliche Lobrede auf seinen Vorgänger Camille Rousset. Mit der Antwort- und Begrüßungs-Ansprache war Jules Claretie betraut; der Direktor der Comédie française verstand es, an die dem verstorbenen Akademiker (der eine Geschichte des Krimkriegs geschrieben hat) und seinem Nachfolger zu widmenden Komplimente eine Verherrlichung der russisch-französische Allianz anzuknüpfen.

† **Eine Doktorin.** Der erste Doktorhut, den die Pariser Fakultät der mathematischen und Naturwissenschaften einer Dame verliehen hat, ist am 15. d. M. einer Amerikanerin, Fräulein Klumpke, für eine Dissertation über die Ringe des Saturn nach rühmlich bestandenem Rigorosum zutheil geworden. Der neue Doktor ist ein ziemlich hochgewachsenes, schlankes, blondes, etwas schüchternes Fräulein von angenehmem Aeußeren. Sie hatte sich in gewählter aber einfacher und bescheidener Tracht den Examinatoren der Fakultät vorgestellt und sprach und antwortete mit großer Sicherheit und Selbstbeherrschung, sobald der erste Augenblick der Befangenheit über die ungewöhnliche Zuhörermenge überwunden war. Fräulein Klumpke, deren Vorfahren, dem Namen nach zu urtheilen, unbedingt dem Preußenlande entstammen, gehört jedenfalls zu einer sehr begabten Familie. Eine ihrer Schwestern hat die medizinische Doktorwürde erlangt und ist mit Dr. Dejerin, einem jungen Dozenten der medizinischen Fakultät, vermählt. Eine dritte Schwester hat sich als Malerin hervorgethan und die vierte soll auf dem Gebiete der Musik Ausgezeichnetes leisten. Die neu Promovirte war schon seit längerer Zeit bei der hiesigen Sternwarte beschäftigt und hat an der Vollendung der von dem frühern, vor Jahresfrist verstorbenen Direktor der Anstalt, Kontre-Admiral Mouchez, unternommenen Himmelskarte bedeutenden Antheil gehabt. Diesem frühern und dem heutigen Direktor der Sternwarte Tisserand und ihrer Mutter hat die junge Dame auch ihre Dissertation zugeeignet.

† **Fünfhundert Mark** hat in voriger Woche ein Reisender auf dem Bahnhof zu Wittenberg zum Fenster hinausgeworfen. Auf einer kleinen Haltestelle vor Wittenberg war ein Reisender ausgestiegen und hatte ein Bändchen Reiselektüre im Wagen zurückgelassen, das ein anderer Reisender auf dem Bahnhof zum Fenster hinaus auf den Bahnsteig beförderte. Als das Buch von einem Bahnbeamten aufgenommen wurde, fiel eine Cigarrendüte der Firma E. Lauterbach in Wittenberg heraus, die er nicht weiter beachtete, in der ein zweiter Beamter, der sie wieder aufhob, aber ein 3½ proz. preußisches Staatspapier vorfand. Der Fund wurde dem Eisenbahnfundbureau übergeben. Jetzt hat sich der Eigenthümer des Papiers in einem benachbarten Dorfe gefunden und als solcher ausgewiesen.

† **Adelina Patti** hat in ihr stark zusammengeschmolzenes Repertoire eine neue Rolle aufgenommen. Die Sängerin hat vor etwa einem Jahre, als Mascagnis „Bauernehre" ihren Triumphzug durch die Welt antrat, einen jungen italienischen Komponisten, Emilio Pizzi, beauftragt, für sie einen Einakter mit einer wirksamen weiblichen Titelrolle zu komponiren. Diese einaktige Oper Namens „Gabriella" hat nun dieser Tage in Boston — die Sängerin befindet sich zur Zeit auf einer amerikanischen Konzertreise — ihre erste Aufführung erlebt und, wie dies ja zunächst kaum anders zu erwarten war, einen vollen Erfolg erzielt. Wie weit unter veränderten Verhältnissen, vor Allem also ohne Adelina Patti, dieser Erfolg nachhaltig sein wird, kann natürlich erst die Zukunft ergeben.

Landwirthschaftliches.

Die Deutsche Landwirthschafts-Ausstellung zu Berlin. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auf der im Juni 1894 zu Berlin stattfindenden Wanderausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft die Beschickung der Abtheilung für Pferde eine vorzügliche sein wird. Die hervorragenden Erfolge, welche die deutsche Pferdezucht auf der Weltausstellung zu Chicago erzielte, haben bewiesen, daß sich dieselbe eine gewürdigte Stellung auf den Märkten des Auslandes sichern kann und die großen und regelmäßig stattfindenden Ausstellungen der D. L.-G., welche auch vom Auslande mehr und mehr die ihnen gebührende Beachtung finden, sind die geeignetste Gelegenheit, die Erfolge von Chicago festzuhalten und weiter auszunützen. Dementsprechend sind in den verschiedensten Landestheilen bereits umfassende Vorbereitungen für eine systematische Beschickung der Schau im Gang. Selbstverständlich beabsichtigt Ostpreußen sich energisch zu betheiligen. Sowohl aus Vorder- als Hinterpommern ist eine Beschickung in Aussicht gestellt. Von Hannover ist ein auserwähltes, wenn auch nicht großes Kontingent zu erwarten. Oldenburg, Mecklenburg, Schleswig-Holstein bereiten sich vor, auf der Schau zu erscheinen. Ob Süddeutschland, dessen norische Schläge auf der Ausstellung zu München ihre wirthschaftliche Bedeutung in vollem Maße zur Geltung brachten, die Ausstellung zu Berlin beschicken wird, steht augenblicklich noch nicht fest. Das Ueberwiegen der edlen, warmblütigen Schläge ist auf einer norddeutschen Ausstellung als naturgemäß vorauszusehen. Für die Gebrauchspferde, sowohl in den Klassen der Reit- und Wagen- als der Arbeitspferde sind zum erstenmal Preismünzen, anstatt Geldprämien ausgesetzt. Für die Prüfung der Thiere ist ein eingehendes Programm aufgestellt, in welchem zunächst gewisse Minimalleistungen sowohl in Bezug auf Schnelligkeit in verschiedenen Gangarten als (bei Arbeitspferden) auf Zugleistungen verlangt werden. Erst nachdem die Pferde diesen nicht niedrig bemessenen Mindestforderungen entsprochen haben, werden sie nach ihrem Exterieur und ihrer Fehlerfreiheit beurtheilt und prämiirt. Wie auf mehreren vorangegangenen Schauen der D. L.-G. hat das Kriegsministerium die Beschickung der Berliner Ausstellung mit einer Anzahl ausgewählter Militärpferde angeordnet, um die Kenntniß der Zuchtziele, welche für militärische Zwecke zu beobachten sind, möglichst zu verbreiten. Als eine neue Klasse ist diejenige für Sammlungen von Pferden für den Armeebedarf zu beachten. Auch hier ist das königl. Kriegsministerium den Bestrebungen der D. L.-G. in dankenswerther Weise entgegenkommen, indem angeordnet wurde, daß ein Tag nach der Ausstellung der Ankauf der geeigneten Thiere dieser Klasse seitens der Remonte-Kommission in Aussicht zu nehmen sei.

Standesamt der Stadt Posen

Am 18. Dezember wurden gemeldet:

Aufgebote.

Schneider Josef Gryps mit Katharina Marcinkowska.

Geburten.

Ein Sohn: Drechsler Josef Dąbkowski. Regierungsbureau-Diätar Julius König.

Eine Tochter: Konsistorialkanzlist Paul Bartsch. Steinmetzmeister Stefan Tuszewski. Premier-Lieutenant Ludwig von Binzer. Schmied Wladislaus Gierczyk.

Sterbefälle.

Wwe. Karoline Schäfer 64 Jahr. Mathilde Bartsch 5 Tage. Margarethe Mondry 3 Jahr. Frau Anna Najgrakowska 34 Jahr. Arno Wittiger 3 Wochen.

Patente

besorgen u. verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstrasse 78.** 10633

Echte frische fette **Sprott,** $^2/_2$ Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., $^1/_2$ K. $1^3/_4$ M., größte ca. 250—350 St. 4—5 M., $^1/_2$ K. $2^1/_2$ M. Bücklinge, K. ca. 40 St. $1^1/_2$—2 M. $^1/_2$ K. Sprott und $^1/_2$ K. Bückl. $2^3/_4$ M.

Neuer Ural= **Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., $^1/_2$ D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., $^1/_2$ D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.

E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Christbaum-Confect

reichhaltig gemischt als Figuren, Sterne, Thiere 2c. Kiste 440 St. M. 2,80, Nachnahme. Bei drei Kisten portofrei. 16207

Paul Benedix, Dresden 12.

Nußschalen=Extract

aus **C. D. Wunderlich's** Hof=Parfümeriefabrik, prämiirt 1882, seit 30 Jahren mit großem Erfolg eingeführt, ganz unschädlich, um grauen, rothen u. blonden Haaren ein dunkles Aussehen zu geben.

Dr. Orfilas Haarfärbenussöl, zugleich feines Haaröl, macht das Haar dunkel und wirkt haarstärkend. 11939

Beide à 70 Pf. bei Herren **J. Schleyer,** Breitestr. 13 und **J. Barcikowski,** Neuestr.

Adolf Oster

Mörs a. Rh.

versendet fco. an Jedermann Muster seiner bekannten, unverwüstlichen, hocheleganten

Gheviotstoffe

in allen modernen hell. u. dunkl. Farben für Anzüge und Paletots.

Tausende Anerkennungen aus den höchsten Kreisen.

Garantie: Zurücknahme.

Mandelkleienseife mildeste aller Seifen, besonders zum **Waschen und Baden kleiner Kinder.** Vorr. à Carton = 3 St. 50 Pf. bei **Ad. Asch Söhne.**



Brauns reiner Spitzwegerichsaft,

ein altexprobtes und bewährtes Haus= und Linderungsmittel bei **Husten, Brust=, Hals= und Lungenleiden,** angenehm zu nehmen, vorzüglich wirksam, per Glas 60 Pfg. und 1 M. Zu haben: Apotheker Leschnitzer und in der Rothen Apotheke. 14033

№ 4711

Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur Erfrischung u. Reinigung der Zimmerluft.



EAU DE COLOGNE

(Blau-Gold-Etiquette)

von

Ferd. Mülhens, Köln.

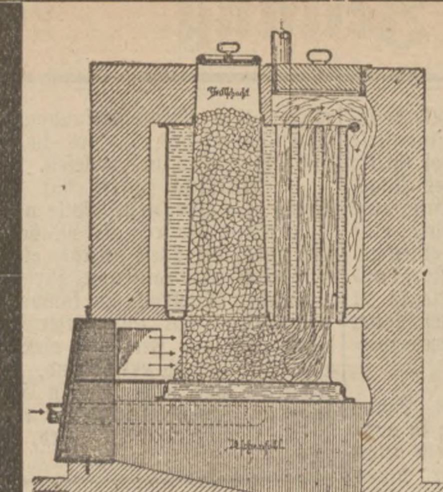
Anerkannt als die

Beste Marke.

Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Neueste Gummiartikel

ff. Specialitäten empf. Apotheker **Dunkel,** Berlin, N., Brunnenstr. 18.



Flach & Callenbach,

Berlin N. 58,

Specialfabrik für Centralheizung u. Ventilation,

liefern auf Grund langjähriger persönlicher Erfahrungen:

Niederdruck-Dampfheizungen } mit Flach's Wasserrostkesseln. D. R. G.
Warmwasserheizungen } **Höchster Nutzeffekt, keine Reparaturen.**

Heisswasser-, Luft- und kombinirte Heizungen.

Für alle Anlagen **selbstthätige Regulirung des Feuers.** 11681

Fabrikheizungen mit direktem Dampf und Abdampf, letztere mit **selbstthätiger** Entlastung der Maschine.

Ventilations-, Trocken- und Kühl-Anlagen.

Eigene Fabrikation. Kesselschmiede, Eisengiesserei.

Auskünfte, Entwürfe und Kostenanschläge umgehend.

Vorzügliche

geröstete, sowie weiße **Hafergrütze,** ferner **Buchweizengrütze** in verschiedenen Körnungen und **Schälerbsen** offerirt zu billigen Preisen

Die Danziger Grützen=, Graupen= u. Erbsenschäl=Fabrik

Hermann Tessmer.

Mit Muster stehe gerne zu Diensten und werden Agenten für den Verkauf am Platz gesucht.

Wichtig für Jedermann!

Zu Fabrikpreisen versenden **Ludwig Wolf & Co.,** Wollwaarenfabrik u. Versandhaus in **Mühlhausen Thür.** alle Nouveautés in 16554

Damen=, Herren= und Kinderkleiderstoffen.

Alte Wollabfälle werden zu gediegenen **Kleiderstoffen, Portieren 2c.** bei mäßigem Weblohn umgearbeitet.

Musterlager bei Herrn **Alfred Bartsch, Bromberg,** Königstraße 43 und bei Herrn **Carl Zion, Rawitsch.**

Locomobile,

8 bis 10 Pferdekraft, renovirt mit Revisionsattest steht zum Verkauf bei **Shorten & Easton** in Breslau, Gräbschnerstr. 97/103.

Preis theilt mit **Max Scholz,** Gutsbesitzer in Leobschütz.

Fabrikkartoffeln

kauft jeden Posten 16674

Stärkefabrik Braetz.

Gummi-Artikel.

Sanitäts=Bazar **J. B. Fischer Frankfurt a. M.,** versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. und engl. Spezialität. gegen 10 Pf.

Die Filigran=Fabrik von **Jos. Theben** in **Gladbeck i. W.** fabriz. u. empfiehlt allerbilligst: Sämmtl. Filigran= und Papierblumen=Material, alle Bestandtheile z. Anfert. künstl. **Blumen,** Papierblumen= u. Filigranarbeitskästen, ferner: fertige künstl. Blumen, hochfeine Makartbouquets, Blattpflanzen 2c. Preisl. überallhin gr. u. fr. — Wiederverk. w. ges. — Wo noch keine Niederlagen, a. direkter Versand an Private. 15326

Echt Astrachaner Caviar

grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das **Bruttopfund** incl. Büchse für **Mk. 6,50** das **Nettopfund** excl. Büchse **Mk. 8.** 15247

B. Persicaner,

Myslowitz,

Russische Cigaretten, Thee= u. Caviar=Niederlage.

*** Gummi-Artikel ***

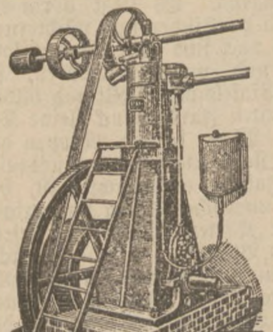
von **Raoul & Cie., Paris.** Illustrirte Preisliste gratis. **W. Mähler,** Leipzig. 25.

Die einfachsten, die anerkannt besten, die billigsten im Preise und Betriebe sind unsere

Petroleum-Motoren

nach **J. Spiel's Patenten.**

Betrieb mit gewöhnlichem Lampen-Petroleum. Absolut gefahrlos.



Für **elektr. Lichtanlagen,**
für **das Kleingewerbe,**
für **jeden Mittel- und ländlichen Betrieb,**
für **Boote**

empfehlen wir **Petroleum - Motoren** von bezw. $^1/_4$—25 Pferdekraft,

ferner:

complette Holz- und Stahlboote für Sportzwecke, Personen, Güter u. s. w.

Pumpen mit Petroleum-Motorbetrieb,

fahrbare Motoren u. s. w.

Wir garantiren bei jeder Lieferung für reichliche und vorzügliche Leistungen.

Prospecte gratis und franco.

Aktiengesellschaft Butzke, Berlin S., Ritterstrasse 12.

Neu! „Assmann's Briefordner" Neu!

D. R. P. Nr. 44895,

übertrifft durch seine überraschend leichte Handhabung alle bisherigen Systeme. Z. bez. d. alle Schreibw.=Handlungen. Preis pro Ordner u. Locher je 1,25 M. 16609

General=Vertreter f. Schlesien u. Posen **Max Fiedler,**

Breslau, Vorderbleiche 10.

Um Haarausfall, unreinen Teint (Mitesser 2c.) **zu beseitigen — gesunde und weiße Zähne zu erlangen und zu erhalten** — darüber giebt Apotheker Georg Kühne's **Rathgeber für**

Schönheits-Pflege,

16384

10. Auflage (ausführliches, 64 Seiten 8° umfassendes von hervorragenden Aerzten empfohlenes Werk), die **besten, praktisch erprobten** und **wissenschaftlich begründeten Rathschläge. Gratis** und **franco** zu erhalten von

Georg Kühne Nachf., Dresden=Striesen.

Abonnements=Einladung.

Zu einem Abonnement auf die in unserm Verlage 6 mal wöchentlich erscheinende

Schneidemühler Zeitung

erlauben wir uns ganz ergebenst einzuladen.

Die **Schneidemühler Zeitung** erscheint 6 mal wöchentlich mit den illustrirten Beiblättern und landwirthschaftlichem Wochenblatt.

Die **Schneidemühler Zeitung** bringt in übersichtlicher Weise Leitartikel, politische Rundschau, Hof= und Personalnachrichten, Parlamentsberichte, Lokal=Nachrichten, Feuilleton, Lotterie=Gewinnliste, Berliner und Schneidemühler Marktpreise, amtliche Bekanntmachungen, Familien=Nachrichten und Geschäfts=Anzeigen.

Inserate haben in der jetzt in über 2000 Exemplaren erscheinenden **Schneidemühler Zeitung** besten Erfolg.

Der Preis für die **Schneidemühler Zeitung** beträgt pro Quartal 16480

1 Mark 50 Pf.

Bestellungen übernehmen alle Kaiserl. Postanstalten.

Schneidemühl.

Die Expedition der Schneidemühler Zeitung.

(Gustav Eichstädt.)

Schuckert & Co.

Zweigniederlassung Breslau, Alexanderstraße Nr. 8.

Elektrische Beleuchtung. **Elektrische** Kraftübertragung. **Galvanoplastische** und **elektrolytische** Einrichtungen. 2501

Formulare

zum

Inventarium des Nachlasses

sowie zu

Pensionsquittungen für emer. Lehrer und Lehrerinnen

sind vorräthig in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel.)

Eine der reichhaltigsten und **billigsten** Zeitungen des deutschen Ostens ist die in **Bromberg** erscheinende

„Ostdeutsche Presse"

(„Bromberger Zeitung").

Rasche und zuverlässige Berichterstattung über alle bemerkenswerthen politischen und sonstigen Begebenheiten, sowie eine sachliche und vorurtheilsfreie Erörterung aller öffentlichen Angelegenheiten sind die Hauptvorzüge der **„Ostdeutschen Presse"** („Bromberger Zeitung"). — Infolge der seit Juli d. J. bestehenden Telephon=Verbindung mit Berlin und einer Reihe von Provinzialstädten, wie Posen, Danzig 2c. ist die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") in der Lage, über sehr viele interessante Begebenheiten früher als die Berliner Blätter zu berichten. Großen Werth hat die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") namentlich für **Kaufleute** und **Gewerbetreibende,** da sie einerseits über den Kursstand der Werthpapiere und den Preisstand der Waaren **rasch** und **zuverlässig** zu berichten in der Lage ist, andererseits **Publikationsorgan der Behörden** ist und als solches alle amtlichen Bekanntmachungen über Ausschreibungen von **Lieferungen,** über **Verkäufe, Verpachtungen 2c.** enthält.

An **Unterhaltungsstoff** bietet die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") mehr als irgend ein Blatt unseres Ostens; sie bringt fortlaufend interessante und spannende Romane von bekannten und beliebten Autoren, gute Novellen, hübsche kleine Erzählungen, Humoresken, Feuilletons unterhaltenden und belehrenden Inhalts in Hülle und Fülle. Für den Familientisch legt die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") außerdem noch wöchentlich 16302

zwei Unterhaltungsbeilagen,

davon eine illustrirt,

und zwar den Donnerstags= und Sonnabendsnummern unentgeltlich zu.

Der Abonnementspreis ist im Hinblick auf die Reichhaltigkeit der Zeitung ein sehr mäßiger. Die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") kostet durch die Post bezogen

vierteljährlich nur 3 M. 50 Pf.

Bei der stetigen Zunahme ihrer Abonnenten= und Leserzahl finden Inserate in der **„Ostdeutschen Presse"** („Bromberger Zeitung") die weiteste Verbreitung.

Probenummern stehen stets **postfrei** zur Verfügung.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Posen.

1. Oktober 1893.

Mitteleuropäische Zeit.

Abfahrt von Posen

n. Frankfurt a. O., Berlin resp. Guben

Kl. 1—3 1 Uhr 34 Vm. Schnellzug.
„ 1—4 4 „ 49 „
„ 1—3 10 „ 26 „ Schnellzug nach Guben.
„ 1—4 4 „ 16 Nm.
„ 1—4 7 „ 17 „ nach Guben.

nach Breslau.

Kl. 1—4 1 Uhr 32 Vm.
„ 1—3 4 „ 40 „
„ 1—4 10 „ 21 „
„ 1—4 3 „ 35 Nm.
„ 1—3 6 „ 54 „ Schnellzug.
„ 1—4 8 „ 17 „ nach Lissa.

nach Kreuz, Stargard resp. Meseritz.

Kl. 1—4 12 Uhr 28 Vm. nach Stargard.
„ 1—4 6 „ 40 „ nach Stargard.
„ 1—3 10 „ 27 „ nach Stargard.
„ 2—4 12 „ 42 Nm. nach Meseritz.
„ 1—3 2 „ 22 „ Schnellzug.
„ 1—4 3 „ 13 „ nach Stargard.
„ 2—4 4 „ 51 „ nach Meseritz.
„ 2—4 7 „ 08 „ nach Pinne.
„ 1—4 8 „ 12 „ nach Kreuz.

nach Bromberg-Thorn.

Kl. 1—3 3 Uhr 42 Vm. Schnellz. n. Thorn
„ 1—4 6 „ 40 „
Abf. vom Gerberdamm 6 Uhr 46 Vm.
„ 1—4 10 Uhr 27 Vm.
„ 1—4 3 „ 21 Nm.
Abf. vom Gerberdamm 3 Uhr 27 Nm.
„ 1—4 7 Uhr 05 Nm. nach Thorn.
Abf. vom Gerberdamm 7 Uhr 11 Nm.
„ 2—4 10 Uhr 32 Nm. nach Gnesen.
Abf. vom Gerberdamm 10 Uhr 40 Nm.

nach Ostrowo, Kreuzburg.

Kl. 1—4 6 Uhr 40 Vm. nach Kreuzburg.
„ 1—4 10 „ 32 „ nach Ostrowo.
„ 1—4 2 „ 43 Nm. nach Kreuzburg.
„ 1—4 7 „ 58 „ nach Ostrowo.

nach Schneidemühl bezw. Neustettin.

Kl. 2—4 4 Uhr 38 Vm.
„ 2—4 10 „ 39 „
„ 2—4 4 „ 4. Nm. nach Schneidemühl.

nach Strzalkowo.

Kl. 2—4 4 Uhr 54 Vm.
Abf. vom Gerberdamm 5 Uhr 03 Vm.
„ 2—4 12 Uhr 03 Nm.
Abf. vom Gerberdamm 12 Uhr 12 Nm
Abf. 2—4 5 Uhr 45 Nm.
„ vom Gerberdamm 5 Uhr 52 Nm.

Ankunft in Posen

v. Berlin, Frankfurt a. O. resp. Guben.

Kl. 1—3 3 Uhr 32 Vm. Schnellzug.
„ 1—4 8 „ 50 „ von Guben.
„ 1—4 2 „ 29 Nm.
„ 1—3 5 „ 36 „ Schnellzug von Guben.
„ 1—4 11 „ 47 „

von Breslau.

Kl. 1—4 12 Uhr 06 Vm.
„ 1—4 3 „ 30 „
„ 1—4 8 „ 12 „ von Lissa.
„ 1—3 10 „ 13 „
„ 1—3 2 „ 12 Nm. Schnellzug.
„ 1—4 5 „ 39 „

von Stargard, Kreuz resp. Meseritz.

Kl. 1—4 1 Uhr 12 Vm. von Stargard.
„ 1—3 4 „ 30 „ von Kreuz.
„ 1—4 7 „ 33 „ „ „
„ 2—4 10 „ 01 „ von Meseritz.
„ 1—4 3 „ 05 Nm. v. Starg., Meseritz
„ 1—3 6 „ 38 „ Schnellzug.
„ 2—4 6 „ 10 „ von Meseritz.
„ 1—4 7 „ 47 „ von Stargard.

von Thorn-Bromberg.

Kl. 1—3 1 Uhr 24 Vm. Schnellzug von Thorn.
„ 2—4 8 „ 02 „ von Gnesen.
Ank. am Gerberdamm 7 Uhr 53 Vm.
„ 1—4 10 Uhr 12 Vm. von Thorn.
Ank. am Gerberdamm 10 Uhr 06 Vm.
„ 1—4 3 Uhr 07 Nm.
Ank. am Gerberdamm 3 Uhr 02 Nm.
„ 1—4 6 Uhr 46 Nm.
Ank. am Gerberdamm 6 Uhr 4[illegible] Nm.
„ 1—4 10 Uhr 51 Nm.
Ank. am Gerberdamm 10 Uhr 45 Nm.

von Kreuzburg, Ostrowo.

Kl. 1—4 8 Uhr 27 Vm. von Ostrowo.
„ 1—4 1 „ 55 Nm. von Kreuzburg.
„ 1—4 6 „ 11 „ „
„ 1—4 11 „ 39 „ von Ostrowo.

von Schneidemühl bezw. Neustettin.

Kl. 2—4 7 Uhr 16 Vm. von Schneidemühl.
„ 2—4 1 „ 50 Nm.
„ 2—4 6 „ 40 „

von Strzalkowo.

Kl. 2—4 8 Uhr 57 Vm.
Ank. am Gerberdamm 8 Uhr 51 Vm.
„ 2—4 3 Uhr 21 Nm.
Ank. am Gerberdamm 3 Uhr 13 Nm.
„ 2—4 9 Uhr 32 Nm.
Ank. am Gerberdamm 9 Uhr 25 Nm.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.